200. **Montag den 29. August 1859.** 200.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Bulletin.

Se. Maj. der König war am gestrigen Tage wieder merklich kräftiger, als vorgestern, konnte das Bett auf längere Zeit verlassen und fühlte sich heute nach einem sehr guten Schlaf recht erquickt.

Sanssouci, 28. **August** 1859, **Morgens** 9¾ **Uhr**.

(gez.) Dr. **Grimm**. Dr. **Boeger**.

Berlin, 28. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Halle, Dr. Gerlach, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, und dem pensionirten Chaussee-Aufseher Boehm zu Bentschen im Kreise Meseritz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät zu Königsberg, Dr. Möller, zum ordentlichen Professor zu ernennen; den Appellationsgerichts-Sekretär Hofrath Bormann in Münster den Charakter als Geheimer Kanzleirath; und dem Stadtgerichtssekretär Consbruch zu Königsberg in Preußen bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Deutschland.

Preußen. ((Berlin, 28. August. [Vom Hofe; Feuer; Mancherlei.] Ueber das Befinden des Königs gingen in den letzten Tagen wieder ungünstige Gerüchte und sie fanden zum Theil auch ihre Bestätigung in den Bulletins. Was ich davon gehört, spricht nur dafür, daß der König noch immer sehr krank ist und sein Zustand als hoffnungslos bezeichnet werden muß. Die abwesenden Mitglieder der königlichen Familie bleiben mit dem Schlosse Sanssouci in inniger Verbindung; was dort vorgeht, sagt ihnen täglich wiederholt der Telegraph. — Die Gehirnkrankheiten zeigen sich jetzt bei uns häufiger, denn je. Bei allen mir bekannten Patienten scheint der Körper vollständig gesund, aber geistig sind sie vollständig todt. — Heute Vormittag hörte die Königin mit der Großherzogin Mutter, der Prinzessin Alexandrine und der Fürstin von Liegnitz und anderen Personen von Rang die Predigt in der Friedenskirche; die übrigen in Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie besuchten die Hof- und Garnisonkirche. Der Prinz Albrecht Sohn wohnte mit seinem Adjutanten, dem Rittmeister v. Massow, dem Gottesdienste in der Matthäikirche bei und fuhr darauf zur Tafel nach Potsdam. — In der nächsten Woche werden die niederländischen Herrschaften aus dem Haag am Hofe zum Besuch erwartet, und man glaubt auch, daß die Frau Großherzogin von Mecklenburg Strelitz, der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin bei ihrer Rückreise von Schloß Rumpenheim hier einen kurzen Aufenthalt nehmen werden. Wann der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen von dort nach Potsdam kommen, ist zur Zeit noch unbestimmt. — Der Leibarzt Dr. Böger, Oberstabsarzt des 5. Ulanen-Regiments zu Düsseldorf, wird jetzt ganz in Potsdam bleiben, da Dr. Branco, Regiments- und Oberstabsarzt des Regiments Garde du Corps, wegen vorgerückten Alters seine Entlassung genommen hat und diese Stelle ihm übertragen worden ist. — Der Minister v. Schleinitz, der einige Tage auf dem Schlosse Gebesee bei Erfurt zum Besuche verweilte, ist von dort hierher zurückgekehrt und wird sich nun in Kurzem zum Prinz-Regenten ins Seebad Ostende begeben. — Heute Vormittag wurde auf dem Schlachtfelde Großbeeren die alljährliche Gedächtnißfeier abgehalten und damit zugleich eine Vertheilung von Geldgeschenken unter eine große Zahl von Veteranen verbunden. Die Betheiligung des Publikums bei dieser Feier war nicht sehr stark; die große Hitze scheint Viele davon abgehalten zu haben. Der hiesige Veteranen-Verein, dessen Mitgliederzahl natürlich schon sehr zusammengeschmolzen ist, zog unter Musik um 8 Uhr durch die Stadt zum Anhalter Bahnhofe und fuhr darauf nach Großbeeren ab. — Das an der Havel bei Potsdam gelegene königliche Heu- und Strohmagazin ist heute früh in Feuer aufgegangen und stand heute Vormittag noch in hellen Flammen. Wie das Feuer ausgekommen ist, hat sich noch nicht feststellen lassen. — Im nächsten Monat findet im 1. Berliner Wahlbezirk eine Neuwahl statt, da der bisherige Abgeordnete Kühne wegen seiner Ernennung zum Wirklichen Geheimrath sein Mandat niedergelegt hat. Sämmtliche Wahlmänner wollen ihn einstimmig wiederwählen. — Das hiesige Theaterpublikum schwärmt jetzt für ein neues Opernmitglied, den Tenoristen Woworsky, der längere Zeit der Stettiner Bühne angehörte. Sein Gesang und sein natürliches Spiel hat, so oft er bis jetzt aufgetreten ist, die Zuhörer in wahrhaftes Entzücken versetzt. Der junge Sänger hat sich im Fluge die Gunst des Publikums erobert.

— [Zur deutschen Einheit.] Der Stadtrath in Leipzig hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Das neuerdings in besonders auffälliger Weise häufige Vorkommen königlich preußischer Scheidemünzen, namentlich von Pfennigen und Dreiern, im gewöhnlichen Verkehr, veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß durch §. 1 e der Verordnung der k. Ministerien der Finanzen und des Innern vom 8. Sept. 1841 „ausländische Scheidemünzen aller Art für verbotene Münzen, denen der Umlauf in hiesigen Landen gänzlich untersagt ist", erklärt worden sind und nach §. 1 und 2 des Gesetzes wegen Bestrafung münzpolizeilicher Uebertretungen vom 22. Juli 1840 das Einbringen oder Ausgeben solcher verbotener Münzen außer mit deren Konfiskation auch mit Geld- beziehentlich Gefängnißstrafe geahndet wird. Hierbei warnen wir zugleich das Publikum vor der Annahme solcher Scheidemünzen, namentlich der preußischen Dreier und Pfennige, da mit derselben neben den obigen gesetzlichen Nachtheilen auch in den nicht zur Bestrafung kommenden Fällen wegen deren gegen die hierländischen gleichen Scheidemünzen geringern Werths nicht unerheblicher Verlust verbunden ist. Unsere Aufsichtsbeamten sind zur strengsten Ueberwachung und unnachsichtlicher Anzeige solcher Münzkontraventionen von uns angewiesen worden." — Ein gleiches Vorgehen gegen die preußische Scheidemünze ist in Frankfurt a. M. zu Tage getreten. Man schreibt der „B. B. Z." von dort: „Während man im Jahre 1856 dahin übereingekommen war, außer den Kronthalern, Thalern und Guldenstücken auch die preußischen ⅙ und ⅓ Thalerstücke bei Wechselzahlungen gelten zu lassen, ist plötzlich aus heitrer Luft der Beschluß gekommen, daß die preußischen Sechstel- und Drittelstücke nicht mehr bei Wechsel-Zahlungen verwendet werden sollen. Man hat es nicht einmal der Mühe werth gehalten, dafür irgend ein Motiv anzugeben, wahrscheinlich aus dem sehr schlagenden Grunde, weil es keins giebt. Daß die Bank den Anstoß dazu gegeben, indem sie die Annahme jener Geldsorten verweigerte, ist bekannt. Wie kommt man hier dazu, einseitig von einer Uebereinkunft, die man geschlossen und die die Bedeutung eines Vertrags hat, zurückzutreten? Glaubt man, daß Preußen keine Repressivmaßregeln ergreifen wird? Aber auch abgesehen von solchen Rücksichten bleibt die getroffene Anordnung, namentlich für den kleinen Verkehr, ein großes Mißgeschick. In demselben gehen natürlich meistens auch kleine Münzsorten um; um nun einen Wechsel bezahlen zu können, muß der betreffende Kaufmann erst die beliebteren Sorten mit Agio aufkaufen und sieht sich so zu Weitläufigkeiten und zu Kosten verurtheilt. Dazu kommt, daß Thaler- und Guldenstücke nicht immer leicht zu haben sind, da sie meist in die Spielbanken wandern, wo man sie mit Agio aufkauft. Jedenfalls begeistert dieser Vorfall uns zu dem Ausruf: Gott segne die deutsche Einheit!"

— [Ersatzwahl.] An Stelle des verstorbenen Generallandschaftsdirektors Grafen zu Dohna auf Wesselshöfen ist im 5. Königsberger Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Pr. Eilau und Heiligenbeil, bei der stattgehabten Ersatzwahl der Rittergutsbesitzer Siegfried auf Karben im Kreise Heiligenbeil zum Abgeordneten gewählt worden.

— [Melioration.] Am 22. August fand im Grüneberger Kreise eine Feier wegen der Vollendung eines großen Meliorationswerkes in der linken Oderniederung der Kreise Grüneberg und Krossen statt. Bei der geringen Erhebung des Terrains über das Niveau des Stromes hat nämlich diese Gegend bisher einen unermeßlichen Schaden zu leiden gehabt. Die vollendeten Bauten haben für künftig diese Gegenden vor Wasserschaden sicher gestellt.

— [Preußisch-östreichische Verbindungsbahn.] Ueber die Herstellung eines neuen Anschlusses der preußisch-schlesischen Eisenbahnen an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn macht die Wiener „Presse" folgende Mittheilung: Die Absicht, den Anschluß bei Oswiecin und Neuberan zu bewerkstelligen, kann nicht zur Ausführung gelangen, da von Wien aus strategische Bedenken gegen diese Verbindungsbahn geltend gemacht worden sind. Dagegen hat die östreichische Regierung die Genehmigung zu einer andern preußisch-östreichischen Verbindungsbahn ertheilt; diese soll von der Nordbahnstation Dziedzitz, die ⅛ Meile entfernt von der preußischen Grenze liegt, mit Ueberbrückung der Weichsel über Pleß in die Nikolaier Zweigbahn der Wilhelmsbahn 3½ Meilen lang geführt werden und gleichzeitig die Aufgabe haben, den östlichen Theil von Oestreichisch-Schlesien in kürzeste Schienenverbindung mit Preußen zu bringen. Die Konzession zu dieser Anlage ist von der preußischen Regierung dem Fürsten von Pleß und dem Geh. Kommenzienrath Ruffer ertheilt worden, welche im Begriff stehen, eine Aktiengesellschaft zu bilden. Die Verhandlungen über einen preußisch-östreichischen Staatsvertrag Betreffs der Anschlußbahn sind bereits eingeleitet und werden nach Beendigung des Nivellements zum Abschluß gebracht werden.

Bischofstein, 27. August. [Jesuitenmission.] Am 12. d. trafen zwei Jesuitenmissionäre hier ein, die ihre Thätigkeit auch sofort am folgenden Tage begannen. Die Zahl der Vorträge belief sich auf täglich drei bis vier, und waren sämmtliche Predigten von einer großen Volksmenge besucht. Die katholische Pfarrkirche konnte die Zuhörer nicht fassen, es wurde daher meistens im Freien gepredigt, und zwar auf dem vor der Stadt liegenden Michaelskirchhofe. Am 21. d. war Schluß der Mission. In feierlicher Prozession wurde ein sogenanntes Missionskreuz von der Michaelskirche nach der Stadtkirche getragen, unter Theilnahme einer Menschenmenge, die wohl 9—10,000 Köpfe zählte. Ein eigenthümliches, hier nie gesehenes Volksgewühl entfaltete sich in den öffentlichen Lokalen und auf der Straße, als die Feierlichkeiten ihr Ende erreicht hatten. Erst spät am Abend trat die gewöhnliche Ruhe ein. (K. H. Z.)

Danzig, 27. August. [Revolutionäre Proklamationen.] Der „D. Z." wird aus Löbau geschrieben: „Schon wieder machen Proklamationen, welche den Behörden zugeschickt werden, viel von sich sprechen. Dieselben gehen von der revolutionären Partei in Frankreich aus, sind namentlich an die Polen gerichtet und stellen eine baldige Schilderhebung in Aussicht, bei welcher es sich um nichts Geringeres, als um eine Verwirklichung der kommunistischen Ideen handeln soll. Ein dreifacher Mord wird die Bewegung einleiten: die Geistlichkeit, die Edelleute und die Spitzen der Behörden sollen an den Eingangspforten zu diesem grausigen Völkerstaate geopfert werden. Acht Emissäre bereisen zur Vorbereitung und Herstellung dieses blutigen Paradieses eines verrückten Gehirns Preußen. Die Proklamationen dürften in ihrer vollen Weite bald bekannt werden, weshalb wir nur Vorstehendes anführen."

Duisburg, 26. August. [Die Cholera in Osnabrück.] Von den vier Diakonen, welche vor einigen Wochen zur Pflege der Cholerakranken nach Osnabrück gerufen waren, sind drei ins hiesige Diakonissenhaus zurückgekehrt. Die Seuche, welche dort mit ungemeiner Heftigkeit auftrat, ist fast eben so plötzlich erloschen, wie sie gekommen war. In einer Stadt, die nicht viel größer ist als Duisburg, sind in der kurzen Zeit von drei Wochen 150 Menschen gestorben; in einer einzigen Straße starben 40 Menschen. Alle Mittel, auch solche, von welchen man rühmte, sie hätten da oder dort fast immer geholfen, haben sich bei ihrer Anwendung dort als erfolglos erwiesen. Bei etlichen Kranken ist Champagner, löffelweise eingegeben, von gutem Erfolg gewesen. Die räthselhafte Krankheit ergriff die Menschen meist ganz plötzlich, oft mit solcher Gewalt, daß in wenigen Stunden der Tod erfolgte; manche litten einen ganzen oder mehrere Tage, bisweilen acht Tage, ehe sie starben. Die Genesenden erholten sich indeß ganz rasch wieder. Das aber hat sich auch in Osnabrück wieder unzweifelhaft herausgestellt, daß der Branntweintrinker, wenn er von der Seuche ergriffen wird, fast nie wieder aufkommt. Neben den Diakonen wirkten etliche Diakonissen und mehrere barmherzige Schwestern. Aber das ist der ganzen Einwohnerschaft hierbei zum Bewußtsein gekommen, denn sie hat es mit Augen gesehen, daß die evangelische Kirche auch Glieder hat, welche mit Treue und Geschick unverdrossen die Kranken, auch die elendsten und ärmsten nicht ausgeschlossen, pflegen und in Gottes Namen getrost dem Tode ins Angesicht schauen. Auch nach Elberfeld sind vom hiesigen Diakonenhause aus 3 Brüder abgesandt worden, welche mit den 5 Brüdern des dortigen städtischen Krankenhauses, das zum Choleralazareth umgewandelt worden ist, jetzt die Pflege der Cholerakranken besorgen. (Rh. u. R. Z.)

Düsseldorf, 26. August. [Gesundheitszustand.] Gegenüber den mancherlei wenig günstigen Nachrichten aus unserer Nachbarstadt Elberfeld können wir über den Gesundheitszustand in Düsseldorf die erfreuliche Nachricht geben, daß derselbe in jeder Beziehung als gut bezeichnet werden muß und an keiner Stelle Symptome zur Beobachtung gekommen sind, die zu irgend welcher außergewöhnlichen Besorgniß Veranlassung geben. — Aus Sanitätsrücksichten hat, wie wir hören, die Polizeibehörde eine besonders sorgsame Straßenreinigung angeordnet, so daß auf den Straßen, in welchen sich in den Gossen gewöhnlich Unreinigkeiten zu finden pflegen, klares Wasser durchgegossen werden muß. (D. Z.)

Marienburg, 26. August. [Festungsarbeiten.] Der Bau des hiesigen Brückenkopfes wird noch in diesem Jahre vollendet. Dem Vernehmen nach sollen dann die Festungsarbeiten sistirt werden, weil man eine größere Ausdehnung der Befestigungswerke vorläufig nicht beabsichtigt.

Marienburg, 27. Aug. [Schulangelegenheiten Auswanderung; Falschmünzer.] Das Schicksal unsrer Schule ist noch immer nicht entschieden, trotzdem daß unsre Stadt sich bereit zeigt zu jedem Opfer, wenn unsre höhere Bürgerschule ein Gymnasium wird. Die Räumlichkeiten unsres Schullehrerseminars haben sich längst schon als unzureichend für die Zahl der Zöglinge erwiesen, und ging man damit um, die Anstalt zu verlegen, da eine Erweiterung derselben durch Neubauten und Anbauten hier nicht gut möglich ist, und zwar waren die alten Klostergebäude vom Weichselstädtchen Neuenburg zur Translozirung bestimmt, doch ward dies Projekt wieder aufgegeben, und geht das Provinzialschulkollegium uun damit um, die Anstalt außerhalb der Stadt zu verlegen und in ein geschlossenes Internat umzuwandeln. Zu diesem Zwecke eignet sich sehr wohl unser Burggarten, obgleich wir alsdann unsern schönsten öffentlicheu Garten verlören. Der Eigenthümer dieses Gartens will die jetzigen Besitzungen des Seminars für 4000 Thlr. in Kauf nehmen, verlangt dann aber noch 5000 Thlr. für seine Besitzung. — Noch immer findet in unsrer, besonders aber in der Mewer Gegend, eine starke Auswanderung nach Rußland statt; es sind ausschließlich Mennoniten. — Am 23. d. wurde hier eine Falschmünzergesellschaft entdeckt, die es versucht hatte, bei Gelegenheit eines Festes in unsem Burggarten falsche Zweigroschenstücke einzuschmuggeln. Einer der Betrüger ergab sich als ein Schmiedegesell aus Markushof im Elbinger Werder. (Sp. Z.)

Naumburg, 26. August. [Kath. Kirche.] Seitens des bischöflichen Ordinariats zu Paderborn ist der in hiesiger Stadt belegene Gasthof „zur Eule" für den Preis von 5500 Thlr. angekauft worden, um das dazu gehörige Wohnhaus in eine Amtswohnung für den hiesigen kath. Missionar umzuwandeln und nach der Lindenstraße zu eine kath. Kirche zu erbauen.

Stettin, 27. August. [Se. K. H. der Prinz Friedrich], welcher sich auf einige Zeit zum Gebrauch des Seebades nach Putbus begiebt, traf gestern mit dem Nachmittagszuge in Begleitung seines Adjutanten, des Obersten v. Knobelsdorff, von Berlin hier ein. Zur Ueberfahrt war gestern Abend Sr. Majestät Dampf-Aviso „Grille" von Swinemünde hierher beordert, welche heute früh hier eintraf und auf welcher II. KK. HH. Prinz Friedrich und Prinz Friedrich Karl sich heute Vormittag um 9 Uhr einschifften. (Nd. Z.)

Stralsund, 26. Aug. [Quarantäne.] Für die von Mecklenburg kommenden Schiffe ist wegen der dort herrschenden Cholera eine Beobachtungsquarantäne angeordnet und soll der Verkehr mit der Schiffsmannschaft bis nach ärztlicher Untersuchung ausgesetzt sein. (N. St. Z.)

Oestreich. Wien, 26. Aug. [Tagesnotizen.] Der östreichische Gesandte Baron Hügel ist von Vöslau, wo er während der Anwesenheit des Großherzogs von Toscana weilte, zurückgekehrt. — Der östreichische Gesandte am preußischen Hofe, Baron Koller, hatte Audienz bei dem Kaiser und begiebt sich zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Baden. — Der Ban von Kroa-

tien, FML. Graf Coronini, welcher derzeit in den Bädern von Mehadia sich befindet, wird dort nur kurze Zeit verweilen und Anfangs September hier eintreffen, um sodann ohne Verzug auf seinen Posten nach Agram abzugehen. — Das Befinden des erkrankten FM. Grafen v. Nugent hat sich etwas verschlimmert. — Der Kommandant der 1. Armee, FZM. Graf Wimpffen, hat sich mit seinem Hauptquartier nach Laibach begeben, wo er bleiben wird, bis der Friede definitiv abgeschlossen ist und die italienischen Angelegenheiten vollständig geregelt sind. — Sämmtliche Truppen, welche zu der 1. und 2. Armee und den dazu gehörigen Armeekorps eingetheilt sind, werden, sicherm Vernehmen nach, von der Kriegs- auf die Bereitschaftsgebühr gesetzt. Alle übrigen, nicht zu den vorerwähnten Armeen und Korps gehörigen Truppen treten, insoweit es nicht bereits geschehen ist, vom 1. k. M. in die Friedensgebühr. — Der „Ostd. Post" zufolge ist im Finanzministerium eine eigne Kommission ernannt, welche Vorschläge über die nach Allerhöchster Anordnung im Staatshaushalte einzuführenden Ersparungen zu erstatten hat. — Das Militärgouvernement in Triest macht bekannt: „In Folge Allerhöchster Entschließung wird der mittelst Kundgebung vom 2. und 7. Mai, dann 9. Juni 1859 über die Stadt Triest und deren Gebiet, dann über den Görzer Kreis und Istrien verhängte Belagerungszustand mit heutigem Tage aufgehoben und dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht." — Aus Triest, 26. August, wird die daselbst erfolgte Ankunft der „Novara" gemeldet; dieselbe wurde von dem Geschwader, an dessen Spitze sich die Yacht des Erzherzogs Max befand, begleitet und von Geschützessalven des Schlosses bewillkommt. — In Czernowitz brach am 22. d. eine Feuersbrunst aus, und wurden trotz schneller Hülfe 85 Häuser ein Raub der Flammen.

— [Preußen und Oestreich.] Die „Presse" kommt wiederum auf den Gegensatz zwischen Preußen und Oestreich zu sprechen und beleuchtet die beiderseits gegen einander erhobenen Anschuldigungen. In dem Artikel heißt es u. A.: „Wir haben uns nie die Vorzüge verhehlt, deren das preußische Volk sich erfreut. Wenn wir aber anerkennen, was Preußen vor uns voraus hat, so dürfen wir auch nicht vergessen, daß Preußen um vierzig Jahre länger an seiner innern Reorganisation arbeitet als wir. Der Donnerschlag von Jena, der Preußen zertrümmert in den Staub warf, bildete den Ausgangspunkt seiner Wiedergeburt. Von diesem Tage der Schmach datirte seine innere Reorganisation und der Aufschwung seines Volkes. Damals schon wurde das preußische Staatswesen auf die festen Grundlagen einer der feudalen Fesseln ledigen Gesellschaft, einer autonomen Landgemeinde, eines geordneten Städtewesens, einer tüchtigen Justiz gestellt. Damals schon wurde jenes Unterrichtssystem entworfen, welches Preußen in den Staat der Intelligenz verwandelte, auf die es mit Recht so stolz ist; damals schon wurden die Ketten des Zunftzwanges gebrochen, die ökonomischen Kräfte des Landes in Freiheit gesetzt; damals endlich wurden die Provinziallandtage eingeführt, welche im Laufe der Jahre die Reife des öffentlichen Lebens beförderten. Der Aufschwung Oestreichs datirt nicht von vor vierzig Jahren; er hat eine weit kürzere Vergangenheit, und war nicht von jenen günstigen Umständen und Unfällen begleitet, die Preußen die Bahn des Fortschritts und der Bildung so sehr geebnet haben. Die Entwicklung Oestreichs wurde oft gestört durch innere Konvulsionen und auswärtige Verwickelungen, und während Preußen sich seit 45 Jahren der ungestörtesten Ruhe erfreut, wurde die Kraft Oestreichs wiederholt in der außerordentlichsten Weise in Anspruch genommen. Die Berücksichtigung all dieser Faktoren ist namentlich in der letzten Zeit von einem großen Theile der norddeutschen Presse vergessen worden. Man hat Oestreich mit norddeutschem Maaßstabe gemessen, und als man seine Erwartungen nicht gerechtfertigt sah, beging man das Unrecht, zu verlangen, daß acht Millionen Deutsch-Oestreicher aus Deutschland hinausdekretirt werden sollen. In einem Augenblicke, wo die deutsche Frage selbst der Lösung noch so ferne steht, gebehrdete man sich, als stünde man am Vorabende ihrer Entscheidung, und dieselben Leute, welche auf die Schärfe und Klarheit ihres politischen Verstandes zu stolz sind, gaben sich den kindischsten Täuschungen hin."

— [Ueber die Lage der italienischen Herzogthümer.] Mehr und mehr greift die Ueberzeugung Platz, daß für die Wirren in Mittelitalien nur eine Lösung wahrscheinlich sei: die Wiedereinsetzung der vertriebenen Dynastien. Die Annexion an Piemont, darüber kann kein Zweifel obwalten, ist nicht allein unvereinbar mit den Präliminarien von Villafranca; sie hat auch den entschiedenen Widerspruch der drei italienischen Souveräne, ohne deren Beitritt die Bildung einer italienischen Konföderation unmöglich ist, gegen sich; wir meinen den Kaiser von Oestreich, den König von Neapel und den Papst. Sardinien wird aller Wahrscheinlichkeit nach mehr oder weniger freiwillig die von den sogenannten Nationalversammlungen in Florenz, Modena und Parma votirte Einverleibung ablehnen. In Paris hält man sich überzeugt, daß es weder in den Absichten des Kaisers der Franzosen noch in denen des Prinzen Napoleon liegt, daß dieser Letztere in irgend einer Weise an die Spitze der toscanischen oder irgend einer andern Regierung Mittelitaliens gestellt werde. Die Mission des Fürsten Poniatowski scheint diese Ansicht zu bestätigen. Es sind demnach ernsthafte Kandidaten, welche von den Bevölkerungen der Herzogthümer und von den europäischen Großmächten acceptirt werden könnten, nicht vorhanden. Auch dem Herrn Farini, Diktator in Modena und Parma, wird es nicht gestattet sein, die Rolle eines Alexander Cousa in Mittelitalien zu spielen. Ebenso wenig ist an eine dauernde Machtusurpation von Seite Garibaldi's zu denken. Nicht nur die 50,000 französische Bayonnette, sondern auch die Stimmung des Landvolks, welche in den von städtischen Munizipalitäten improvisirten Versammlungen nicht zur Sprache gekommen ist, bürgt dafür. Das Landvolk würde, wenn es zu einer allgemeinen Abstimmung käme, für die Rückberufung der Fürsten votiren. Es gewinnt somit den Anschein, als würden in nicht allzu ferner Zeit, wenn die Wogen der Agitation sich ein wenig geebnet haben, die italienischen Dynastien, ohne daß es einer bewaffneten Intervention bedürfte, in ihre Staaten zurückkehren können. (Ostd. P.)

— [Ueber die Ausweisung des Korrespondenten der „D. R. Z."] giebt man der „K. Z." von zuverlässiger Seite folgende Aufklärung: Die Korrespondenzen des erwähnten Blattes wurden, wie nicht in Abrede gestellt werden soll, hier nicht mit sehr günstigen Augen betrachtet, und der Verfasser derselben, dessen Persönlichkeit nicht unbekannt gewesen, öfter zur Behörde vorgeladen und ermahnt, einen rücksichtsvollern Ton in seinen Besprechungen über östreichische Zustände anzuschlagen. Er gebrauchte, wie man mir erzählte, aber stets die Ausflucht, daß er diese Korrespondenzen im Auftrage des diplomatischen Vertreters eines deutschen Staates schreibe, und machte denselben auch namhaft. Da nun die fortgesetzte feindselige Sprache, die Hr. S. in seinen Korrespondenzen gebrauchte, um so mehr auffallen mußte, als er sich bloß als willenloses Organ eines fremden Einflusses gerirte, dessen Regierung mit der östreichischen auf dem freundschaftlichsten Fuße sich befindet, so wurden im diplomatischen Wege hierüber die nöthigen Erhebungen gepflogen, welche die Unrichtigkeit der von Herrn S. gemachten Angaben erwiesen und den fraglichen Diplomaten so in Harnisch brachten, daß dieser selbst die Ausweisung des Ersteren verlangte, mit deren Vollzug die Polizeibehörde bloß beauftragt wurde.

— [Die „Oestreichische Zeitung" über die Reformen.] Die „Ostr. Zeitung", die zuerst durch die Mittheilungen der „Wiener Zeitung" in große Emphase versetzt war, bespricht dieselben nun mit kühlerer Haltung. Es ist bezeichnend, daß sie für den Einheitsgedanken plaidirt. „Kein Staat in Europa", sagt sie, „kann jetzt mehr als lockeres Agglomerat fortleben, wenn neben demselben fest gegliederte, durch ein gewaltig centralisirtes Band zusammengehaltene Reiche bestehen. Soll Oestreich als solches, so kann es nur als ein einheitlicher, nicht als ein zwei- oder dreifach gespaltener Staat fortexistiren. Jeder Kreis und jeder Bezirk sorgt sicherlich am besten für das, was ihn speziell angeht, aber nach großen allgemeinen und freien Zügen kann das Staatsleben allenthalben sich verschieden gestalten. Die großen Interessen des Staats können nur gemeinsame sein. Hat das Provinzialleben seine Berechtigung, so hat der Gesammtstaat noch eine höhere. Der europäische Beruf, den Oestreich hat, verpflichtet es, nichts zu gestatten, das seine Hände schlaff und seine Füße schwankend machen könnte, aber es kann und wird jedem Volksstamm und jedem Lande, jeder Gemeinde und jedem Individuum gestatten, in seiner Weise zu leben und sich zu bewegen. Nichts liegen zu lassen, was sie in sich aufnehmen muß, und in Nichts einzugreifen, was sie nicht stören kann, ist die Aufgabe einer Staatsgewalt, welche stark nach innen und außen regieren, Niemand belästigen und den möglichst geringen Aufwand machen will."

— [Emission neuer Noten.] Neben den vielfachen politischen Reformen, welche die Journale seit geraumer Zeit in Aussicht stellen, ist bekanntlich der Regulirung der Finanzen eine hervorragende Wichtigkeit beizumessen. Das Reichsgesetzblatt publizirt nun zwar einen Erlaß des Finanzministers, der eine dahin einschlägige Maaßregel betrifft, die aber durchaus nicht dafür zeugt, daß dem Ende der finanziellen Wirren entgegen zu sehen wäre. Die Nationalbank wird nämlich ermächtigt, am 1. September d. J. mit der Ausgabe neuer Fünfgulden-Noten (im östr. W.) zu beginnen. Aber weder aus dem ministeriellen Erlaß, noch aus der Bank ist ersichtlich, welche Summe dieser neuen Noten kreirt werden soll. Nach der kaiserlichen Verfügung vom 29. April, durch welche die Bank verpflichtet wurde, das noch nicht untergebrachte Kriegsanlehen von 200 Millionen zu zwei Drittheilen des Nominalwerthes zu diskomptiren, ist sie zur Hinausgabe von 118 Mill. Fl. in Noten der bezeichneten Kategorie berechtigt. Da aber keine Bestimmung getroffen ist, welche das Hinausgehen über dieses Maximum verhindert, so entsteht die Besorgniß, daß vorläufig noch kein Abzug der Papiergeldmengen, welche nach dem letzten Ausweise nicht weniger als 466 Mill. Fl. erreichten, zu erwarten ist.

— [Ueber die Expedition der „Novara"], die nunmehr ihre Weltumsegelung vollendet hat, spricht sich die „Presse" folgendermaßen aus: „Es liegen uns heute die traurigen Resultate einer östreichischen Handelsexpedition vor, die, mit hochgehenden Versprechungen und Erwartungen unternommen, kläglich geendet hat und heute, wo der Bericht darüber vorliegt, einen fast komischen Eindruck macht. Nur die Offenherzigkeit, mit welcher Herr Ferdinand Fabel über seine Expedition Rechenschaft abgiebt, verdient einige Bewunderung und wir können es uns daher nicht versagen, ein Resumé dieses Berichts wiederzugeben. Es war im Frühjahr 1857, als der seiner Zeit als östreichischer Handels- und Industrieagent in den Tropenländern Südamerika's akkreditirte Herr Fabel auf der seit Jahr und Tag zurückgekehrten Korvette „Carolina" sich im Gefolge der Fregatte „Novara" einschiffte. Der kühne Agent, welcher nicht unansehnliche Mustersammlungen mitgenommen hatte, erzählt nun, wie er in Gibraltar angekommen; er habe es jedoch gar nicht versucht, seine Muster ans Land zu bringen, da ihm die Zeit zu kurz gewesen und der östreichische Konsul (ein Engländer) mit anderen Dingen viel zu sehr beschäftigt war, um der Mission Fabels nützen zu können. Wie in Gibraltar wurden auch in Madeira die Muster gar nicht ausgeschifft. In Pernambuco ging es gerade so. In Bahia endlich veranstaltete Herr Fabel eine Ausstellung seiner Muster, gewahrte mit Freude, daß manche der Waaren für diesen Platz nicht mehr fremd waren, und reiste mit der „Ueberzeugung" weiter, „daß dieser Besuch nützliche Folgen haben werde". Nun gings nach Rio de Janeiro; dort räumte der Ministerpräsident zwar zwei Säle zur Aufstellung ein, aber es bedurfte 6 Wochen Zeit, bevor die Tischlerarbeiten fertig waren, um die Muster aufstellen zu können; als das endlich der Fall und „die Sache im besten Gange" war, brach die Handelskrise aus und verdarb den gehofften Erfolg. Nun gings nach Montevideo und Buenos-Ayres; auch dort war nichts zu machen, da die Handelskrise alle Spekulationslust erstickt hatte und am Ende erkrankte Herr Fabel auch noch lebensgefährlich. Genesen, kehrte er in seine Heimath zurück und bringt als Ausbeute seiner Expedition, wie unsere Leser schon aus diesen Notizen entnehmen können, die Erfahrung eines Pechvogels hervorragender Art mit. Wir wollen ihm unser Beileid nicht versagen und wünschen dem östreichischen Exporthandel in Zukunft Vertreter, denen es besser ergeht, als Herrn Fabel. Die Kosten dieser fabelhaften Expedition sind nicht angegeben."

Bayern. München, 26. August. [Gesundheitszustand; Verurtheilung.] Nach dem Münchener ärztlichen Intelligenzblatt hat sich der hiesige Gesundheitszustand seit dem Eintritt der kühleren Witterung bedeutend gebessert. — In der Sitzung des k. Bezirksgerichts l. d. J. am 23. d. erfolgte die Verkündung des Erkenntnisses in der Anklage gegen den bisherigen Kabinets-Kassirer des Königs Ludwig, Kilian Volk (welcher bedeutende Summen aus des Königs Kabinetskasse entwendet hatte). Derselbe wurde der Anklage gemäß für schuldig erkannt und zu 5 Jahren Festungsstrafe III. Klasse verurtheilt. Die Staatsbehörde hatte das Strafminimum, 4 Jahre, beantragt.

Baden. Karlsruhe, 26. Aug. [Zum Konkordat.] Wie der „Schw. M." vernimmt, so ist nach der zwischen der großherzoglichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Konvention die Disziplinargewalt über die Geistlichen oder die kirchliche Gerichtsbarkeit dem Erzbischof ausschließlich übertragen und daher ein Rekurs an die Regierung künftighin unstatthaft. Die Disziplinargerichtsstellen sind daher das Ordinariat, das Metropolitangericht und in letzter Instanz Rom. Vorher wurden die Untersuchungen über Disziplinarvergehen der Geistlichen durch eine gemischte weltliche und geistliche Kommission gemeinsaam gepflogen, die Erkenntnisse von der geistlichen Behörde gegeben und von der Staatsregierung, welche die Aufsicht führte, je nach den Umständen bestätigt oder gemildert oder verworfen.

Rastatt, 25. Aug. [Die östreichischen Gefangenen.] Man schreibt der „Karlsruher Zeitung" von hier über den Durchzug der östreichischen Gefangenen: Sowohl bei diesen wie den früheren Zügen habe ich sehr Viele der Zurückkehrenden gesprochen und von Allen einstimmig das abscheuliche Benehmen der Piemontesen gegen östreichische Verwundete und Gefangene bezeugen gehört. Ich sprach mit Mehreren, die, verwundet am Boden liegend, noch Schüsse und Bayonnettstiche, zum Theil auf eine ausgesucht martervolle Weise, erhielten. Die Gefangenen wurden auf den Durchzügen in Piemont vom höhern und niedern Pöbel insultirt und hatten es nur der starken französischen Bedeckung zu danken, daß nicht thatsächliche Mißhandlung geübt wurde. „Auf die Verwundeten und Gefangenen hob'ns Schneid, aber im Gfech't sind's nix", sagte bezeichnend ein Jäger, der als Blessirter auf oben erwähnte Art behandelt worden war. „Nur a mol noch möchts mer 'eini kömme!" äußerte ingrimmig ein Andrer; und ein Dritter wünschte naiv „nur auf sechs Wochen Kaiser von Oestreich zu sein, um mit dem treulosen Italienervolk abzurechnen". Die Turcos schildern sie barbarisch, mordsüchtig, während sie von den Franzosen mit Achtung sprechen. Auch den Aufenthalt in Frankreich, wo der Civil sich besonders gut gegen sie zeigte, loben sie, mit Ausnahme Derjenigen, die, 1400 Mann an der Zahl, meist Verwundete, in Toulon in einem engen Hofraum kampiren und einen „sakrisch bösen" Kommandirenden zum Aufseher hatten und Schanzarbeit verrichten mußten. Der Mann sagte ihnen, daß sie Alle für immer in die Kolonien geschickt würden, weil der Kaiser von Oestreich kein Geld habe, sie loszukaufen. Von dem Kampfe selbst, namentlich wo er ins Handgemenge überging, erzählen sie gräuliche Einzelheiten. Aus Allem aber geht hervor, daß die Franzosen, an Zahl fast immer überlegen, furchtbare Verluste erlitten haben, was Diejenigen bezeugen, die, in Gefangenschaft gerathen, die Schlachtfelder räumen und die Gruben mit Todten gesehen. Mehrere von dem schrecklich dezimirten Regimente „Kaiser" (das lange Zeit in Italien gelegen und dort sehr beliebt war) erzählten, wie beim Angriff Mac Mahon's die östreichische Artillerie die Straße dreimal vollständig „abgeraumt" habe, so daß die „Schwaven" schichtenweise übereinanderlagen; aber immer stürmten neue Kolonnen heran, bis man zuletzt nichts mehr sah, „als Himmel und Franzosen". Ueber die Verpflegung während des Feldzuges äußern sie sich verschieden: die Einen klagen sehr, Andere äußern sich zufrieden; unzweifelhaft ist jedoch, daß es damit bei den Franzosen weit besser bestellt war.

Hessen. Kassel, 26. August. [Die Leihbankangelegenheit.] In der berüchtigten Leihbankangelegenheit ist jetzt ein Schritt geschehen, der den Betheiligten zu großer Genugthuung gereicht: einer der Hauptleiter der Bank, der sich bisher im Auslande aufgehalten hatte, ist auf Klage und Antrag des gerichtlich bestellten Kurators verhaftet und in das Civilgefangenhaus gebracht worden. Wie man hört, handelt es sich dabei um einen Betrag von etwa 100,000 Thlr. Gleichzeitig ist auch der Untersuchungsrichter in Thätigkeit. Nach der Meinung vieler mit der Sachlage bekannter Männer soll die ganze Bankangelegenheit von der Art sein, daß sie in mehr als einer Richtung den Strafgerichten Stoff bieten wird. Der Bestand der Schuldenmasse ist noch immer nicht vollständig ermittelt. Vorläufig ist noch jeder Montag dazu bestimmt, nachträgliche Anmeldungen auf dem hiesigen Stadtgerichte zu machen. Auch die Masse steht bis jetzt kaum annähernd fest. Indessen kann den zahlreichen Gläubigern in ganz Deutschland der Trost gegeben werden, daß nach Allem, was man hört, die Aussichten günstig sind. (N. C.)

Mecklenburg. Schwerin, 26. August. [Die Cholera.] Das Ministerium des Innern macht bekannt: „Da die Cholera-Epidemie sich immer weiter im Lande verbreitet, so wird nunmehr auch das Publikandum vom 24. August 1850 erneuert, und werden alle Ortsobrigkeiten der Städte und Flecken auf dasselbe hierdurch hingewiesen." In jenem Publikandum wird den Obrigkeiten resp. Magistraten der Städte und Flecken des Großherzogthums aufgegeben, unter Zuziehung und Beirath der Kreis- und Stadtphysici resp. der Ortsärzte, Lokalitäten, welche zur Aufnahme von Kranken geeignet erscheinen, zu ermitteln, für die dort einzurichtenden Krankenanstalten die erforderlichen Utensilien bereit zu halten und dafür zu sorgen, daß es an Leuten, welche zur Uebernahme von Krankenwärterdiensten geeignet und geneigt erscheinen, eventualiter nicht mangeln werde.

Großbritannien und Irland.

London, 25. August. [Tagesnotizen.] In Gegenwart der Admiralitätslords wurden gestern in Portsmouth Versuche mit dem verbesserten Heinkeschen Taucherapparate angestellt, der sich schon bei vielen Gelegenheiten als zweckmäßig bewährt hat. Vermittelst desselben kann sich ein Taucher beliebig an die Oberfläche hinaufschwingen, wenn er sich durch das Brechen eines der Helmgläser oder durch irgend eine andere Veranlassung der Gefahr des Ertrinkens ausgesetzt sieht. Er braucht zu diesem Zwecke bloß an einer Klappe der Luftleitungsröhre zu drücken. Die Maschinerie ist höchst einfach, und kann an jedem der jetzt allgemein gebräuchlichen Taucherapparate angebracht werden. — Zwischen der Londoner und der Pariser Börse wird jetzt ein Spezial-Telegraphendraht von Folkestone über Boulogne angelegt, der nur für die Börse benutzt werden soll. — Den englischen Schiffskapitänen, die bei der Versenkung des ersten transatlantischen Telegraphenkabels behülflich gewesen, sind von der Stadt Newyork jetzt entsprechende Geschenke gemacht worden: dem Kapitän Preedy vom „Agamemnon" ein goldenes Kästchen mit einer Dankadresse, den Kapitänen Aldham und Dayman, vom „Valorous" und „Cyclops", goldene Denkmünzen mit entsprechenden Inschriften. — Im Krystallpalast hielten am 23. d. die Forresters (das sind Mitglieder eines alten lustigen Vereines, dem viele Handwerker angehören) ihr Jahresfest, und von Meilen in der Runde kamen die Gäste angefahren, so daß zur Mittagszeit alle Zugänge unwegsam waren. Ihre Zahl belief sich auf nicht weniger denn 68,000, von denen die bei Weitem

größte Zahl mit der Eisenbahn hinausfuhr. Trotzdem, und ungeachtet daß die Polizei sich fern hielt, verging das Fest in schönster Gemüthlichkeit, und nicht der geringste Unfall war zu beklagen. — Nach einer unterm 15. d. M. von Dr. Farr, Registrar-General in London, erlassenen Anzeige ist der nach London berufene statistische Kongreß für dieses Jahr aufgegeben, „weil man einsah, daß es nicht thunlich sein würde, die Regierungen von Oestreich, Frankreich und Sardinien zur Beschickung desselben zu veranlassen“. Es werden aber Veranstaltungen für das nächste Jahr getroffen. — Gestern wurde die Versteigerung der berühmten Bildergalerie Lord Northwick's (Thirlestane-House) zu Ende gebracht, nachdem sie volle 18 Tage gedauert und eine Unmasse von Kauflustigen aus allen Ecken und Enden des Landes, auch aus Holland und Frankreich, angezogen hatte. Es war unstreitig eine der größten Sammlungen, die in England je verkauft wurden, und bei keiner einzigen war der Ertrag noch ein so großer gewesen. Er beläuft sich auf 95,725 Pfd. St., und in den nächsten Tagen werden die übrigen Einrichtungsstücke des herrlichen Schlosses ebenfalls unter den Hammer gebracht werden. — Die Frequenz über die Londonbrücke hat Dimensionen, welche auf dem Festlande wahrscheinlich vergebens ihres Gleichen sucht. An einem Durchschnittstage, den 17. März d. J., gingen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Abends am folgenden Tage über dieselbe: 4483 Cabs, 4236 Omnibus, 9245 Frachtwagen und Karren, 2430 andere Fuhrwerke; Zahl der Personen in den Fuhrwerken 60,836, Fußgänger 107,074; Total 167,910 Passanten.

— [Die „Times“ über die Ereignisse in Mittelitalien.] Bei einer Besprechung der Ereignisse in Mittelitalien, der einzigen auswärtigen Angelegenheit, die das politisirende Publikum in diesem Augenblick interessirt und daher die Presse in Athem hält, vergleicht die „Times“ das Auftreten der Großherzoge mit der ritterlichen Praxis mittelalterlicher Krieger, die einen auf dem Schlachtfelde gefangenen Edlen, Grafen, Fürsten oder König wie einen kostbaren Fund oder eine herrliche Jagdbeute betrachteten, insofern sie ihm die Freiheit für ein oft fabelhaftes Lösegeld verkauften. In neueren Zeiten sei der ritterliche Brauch den Wegelagerern in den Abruzzen oder den griechischen Bergen überlassen worden oder (mit einem Bild aus dem Londoner Leben) den Hundedieben, die den Kopf eines Lieblingspudels per Paket-Beförderungs-Kompagnie dem Eigenthümer ins Haus zu senden drohen (gewiß unfrankirt), wofern nicht eine bestimmte Summe für die Mühe des Stehlens erlegt wird. Etwas dieser Art, fährt die „Times“ fort, scheint jetzt in Florenz vorzugehen. Ganz Oestreichisch-Italien schmachtet in Jammer und Elend. Das arme Mantua schreit laut darüber, daß man es allein in den Händen der Barbaren gelassen, und sendet verstohlene Petitionen an die sardinischen Vertreter in Zürich. Venedig auch trauert hoffnungslos in seiner Gefangenschaft, wie eine griechische Sklavin auf einem türkischen Weibermarkt. Das sind reiche Gefangene, die am Ende des Kampfes in Oestreichs Hand geblieben sind. Was soll es mit ihnen machen? Sie mit Güte behandeln, flüstert die Menschlichkeit; so viel als möglich aus ihnen herausschlagen, räth die Politik; sei zugleich edel und politisch, räth ein praktischer Mann, überantworte ihr Geschick dem jungen Großherzog, und laß ihn damit um die Rückerstattung seines Herzogthums handeln. Dieser Gebrauch, scheint es, wird jetzt vom Besitz Venedigs gemacht. „Ihr Patrioten Italiens“, ruft der junge Großherzog, „laßt mich erproben, wie weit Eure gerühmte Sympathie für Eure Race geht. Was gebt Ihr mir, wenn ich Venedig nicht foltere? Bekomme ich meines Vaters Scepter, wenn ich mich enthalte, ihm einen Zahn auszuziehen? Laßt Ihr mich zurückkommen, wenn ich Venedigs Augen schone? Mein ist die Macht zu lösen und zu binden. Wollt Ihr Venedig im Schooß des Luxus gebettet, mit einem von Oestreichs Erzherzogen vermählt, die Unabhängigkeit seiner Dogentage beinahe wieder hergestellt sehen? Dann laßt mich kommen und über Euch regieren. Wollt Ihr nicht, dann —.“ Nun, was dann? Was beabsichtigt Oestreich mit Venedig und den Städten des Vierecks zu thun, wenn Toscana, Modena und Parma nicht herankommen und sie um den Preis ihrer eigenen Freiheit loslösen wollen? Dies war die Verlegenheit, in der die toscanischen Deputirten sich befanden, als das Schreiben des jungen Großherzogs der Nationalversammlung vorgelesen wurde. Wenn Toscana nur seinen Großherzog wieder zurücknimmt, dann will Oestreich Venedig eine mildere Behandlung zu Theil werden lassen. Es würde Venedig von allem politischen Verbande mit Oestreich trennen, grade wie einst Ungarn und Polen getrennt waren. Unter einem östreichischen Erzherzoge wäre Venedig nicht mehr östreichisch als Neapel unter Murat oder Schweden unter Bernadotte französisch war. Dies ist das Lösegeld, für welches den Gefangenen Oestreichs die Daumschrauben abgenommen werden sollen. Die Einmüthigkeit der toscanischen Versammlung unter diesen Umständen hat etwas Wunderbares. Durch offene und geheime Abstimmung erklärten alle Deputirten wie Ein Mann, daß sie nie wieder von der Familie des abgedankten Souveräns regiert sein wollen. Höflinge und Fürsten, reiche Kaufherren und Volksführer zeigten sich von demselben Geist beseelt. In Parma herrscht dieselbe unbedingte Einhelligkeit. Das Volk wählte dort eine gemischte Vertretung; sie soll aus rothen Republikanern, gemäßigten Liberalen und Rückschrittsmännern bestanden haben; doch selbst unter diesen Reaktionären wollte nicht ein einziger so weit zurückgehen, um sich unter die milde Herrschaft der jüngst regierenden Herzogin zurückzuziehen. Modena folgt derselben Richtung. So herrscht in ganz Mittelitalien ein einziger Wunsch und Gedanke. Man sagt nun, Napoleon III. habe erklärt, daß eine Vereinigung Toscana's mit dem Königreich Norditalien eine reine Unmöglichkeit sei. Aber welch ein europäischer Skandal wäre es, wenn Zuaven und Oestreicher in Gemeinschaft einrückten, um die Großherzoge mit Gewalt wieder einzusetzen! Da wäre es doch sicherlich weit besser, eine Tugend aus der Noth zu machen und auf jede weitere Einmischung in diesen Staaten zu verzichten. Vielleicht fände sich ein Ersatz für die drei Fürsten. Der Papst verfertigt ja eben eine Anzahl neuer Heiligen; er könnte die Herzöge von Modena und Toscana mit auf die Liste nehmen.

— [Napoleons Absichten in Mittelitalien.] Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt: Obwohl die wirklichen Absichten des Kaisers Napoleon in Betreff Italiens lange in undurchdringliches Dunkel gehüllt waren, treten jetzt doch so viele Anzeichen in den Vordergrund, daß zwischen ihm und dem Kaiser von Oestreich vollkommene Uebereinstimmung herrscht. Ganze Schaaren französischer Polizeispione befinden sich gegenwärtig in Italien, um Berichte abzufassen, die zur Veröffentlichung kommen sollen, wenn es an der Zeit sein wird, der Welt zu beweisen, daß die Wahlen in Toscana, Modena, Parma und der Romagna das Werk einer faktiosen und wühlerischen Minderzahl waren. Die rechte Doktrin des allgemeinen Stimmrechts ist, daß es, sich selbst überlassen, jedesmal den unrechten Weg einschlagen wird, daß das „wahre Volk“, d. h. die unwissende Masse, von schlimmen Wühlern bearbeitet ist, und nur dann, wenn es unter dem gehörigen Schutze der Bayonnette steht, sich wahrhaft frei äußern kann. Bald wird sich daher in der französischen offiziellen Zeitungspresse der Ruf vernehmen lassen, daß alle jene Demonstrationen des Unabhängigkeitsgefühls, die eben jetzt in Italien bewundert werden, nichts anderes als „falscher Liberalismus“ seien, und daß Italien nach Frankreich ausschaue, „um durch dieses von der Anarchie errettet zu werden“.

Malta, 22. August. [Telegraphen.] Nachdem die Telegraphenlinie nach Cagliari schon seit einigen Monaten unterbrochen, ist nun am 14. d. auch das Kabel nach Korfu gerissen. Die Linie nach Cagliari hat man ganz aufgegeben, dagegen den noch brauchbaren Theil des Kabels nach Marsala (Westküste von Sizilien) genommen, von wo es ganz gut arbeitet; man erwartet jetzt nur die Bewilligung der neapolitanischen Regierung, um es landen zu dürfen; so kommen wir denn via Marsala mit dem Kontinent in Verbindung.

Frankreich.

Paris, 25. August. [Tagesbericht.] Graf Morny hat als Präsident des Generalraths von Puy-de-Dome die Session mit einer Rede eröffnet, in welcher er die Beziehungen Frankreichs zu England berührte, wiederholt für die friedlichen Absichten des Kaisers sich verbürgte und zu beweisen suchte, wie übertrieben die Befürchtungen einer französischen Invasion seien, welche periodisch in England sich zu erneuern pflegen. Graf Morny sprach die Hoffnung aus, daß diese Befürchtungen durch den Beschluß des Kaisers, Frankreich mit den Arbeiten des Friedens zu beschäftigen, werden beseitigt werden. — Das französische Evolutionsgeschwader besteht aus zwei Abtheilungen, die bisher in Toulon vereinigt waren. Die eine dieser Abtheilungen begiebt sich jetzt nach Brest zurück, die andere bleibt in Toulon. Die Kanonenboote erster und zweiter Klasse gehen nach Cherbourg. Anfangs nächsten Monats werden alle diese Schiffe an ihrem neuen Bestimmungsorte angekommen sein. Für die Armirung der französischen Küsten des Atlantischen Ozeans und des Kanals werden jetzt 3—400 Kanonen von sehr großer Tragweite fabrizirt. — Die Befestigungen von Havre sollen nach der Seeseite bedeutend verstärkt werden. — General Dieu, der im italienischen Feldzuge schwer verwundet wurde, schwebt neuerdings in großer Gefahr. Nelaton, der berühmte Chirurg, wurde dieser Tage nach Brunay bei Paris berufen, wo der General von seiner Familie gepflegt wird. — Der junge Großherzog Ferdinand IV. verkehrt häufig mit dem Grafen Walewski. Er hat dieser Tage wieder in Gesellschaft des Prinzen R. Metternich in Etiolles bei Herrn v. Walewski gespeist. — Es geht eine Art Petition hier in Paris um, worin die demokratische Partei eine Aufklärung von der Regierung über die Stellung der Amnestirten zum Sicherheitsgesetze sich erbittet, und gleichzeitig um die Sistirung dieser beängstigenden, außerordentlichen Maaßregel bittet, welche nach dem Wortlaute des Gesetzes bis zum Jahre 1865 fortbestehen soll. Erst durch die Aufhebung dieses Gesetzes würde die Amnestie vollkommen ihre Früchte, sowohl für die Regierung, als für die Opfer der bisherigen politischen Stürme, tragen. Es würden in diesem Falle Wenige im Auslande verbleiben. — Ueber den Fortschritt der Kultur in Algerien wird aus Algier, 18. August, geschrieben, daß die Araber im Bezirke Scherschell in diesem Jahre wieder 200 Stück wilder Oelbäume veredelt haben und daß Algerien bald mit der Provence in der Oelerzeugung wetteifern könne.

— [Die Amnestie.] Der „Constitutionnel“ bringt ein „Mitgetheilt“ über die Amnestie, worin alle die dahin führenden Fälle genau aufgeführt werden. Das Dekret vom 16. August hebt demzufolge vollständig auf: 1) die politischen Verurtheilungen, welche von den gewöhnlichen Gerichtshöfen wegen individueller Thaten erfolgten, so wie die Verurtheilungen, die von den Kriegsgerichten in Folge des Juni-Aufstandes 1848 gefällt worden, ferner die Verurtheilungen, die der hohe Justizhof zu Versailles in Folge des Attentates vom 19. Juni 1849 fällte; ferner die Verurtheilungen wegen des Dezemberaufstandes 1851, sodann die Verurtheilungen in Folge des Gesetzes vom 27. Febr. 1858; 2) die Sicherheitsmaßregeln, und zwar die Deportirungen in Folge des Juniaufstandes 1848, die Deportirungen nach Cayenne und Algerien, die momentanen Verbannungen vom französischen Gebiete, die Internirungen und Ueberwachungen, denen Personen, die am Dezemberaufstande 1851 Theil nahmen, unterworfen worden; ferner die Verbannung ehemaliger Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung in Folge der Dekrete vom 9. Juni 1852, die Deportirung, die in Folge des Dekretes vom 8. Dezember 1851 über Mitglieder geheimer Gesellschaften verhängt wurde, und endlich die Internirungen in Algerien, welche Kraft des Gesetzes vom 27. Februar 1858 verhängt wurden. — In Algerien ist das Amnestiedekret mit Jubel begrüßt worden. Die „Algerie Nouvelle“ bringt einen Artikel, welcher von einem politischen Deportirten unterzeichnet ist, und in welchem es heißt: „Hinweg Diejenigen, welche in ihrem Herzen noch unnützen Groll tragen, welches auch ihre politische Farbe gestern noch gewesen sein mag; hinweg aber auch alle Diejenigen, welche die Männer unsrer Zeitepoche vom Streben nach Freiheit und Gesittung abschrecken wollen!“ Von den in Algerien Internirten bleibt die Mehrzahl dort ansässig, weil die Meisten sich an das dortige Leben gewöhnt, Viele in der Kolonisation ihr Durchkommen gefunden und Einige ihr Glück in glänzender Weise gemacht haben.

— [Die französischen Marinearbeiten.] Eine Korrespondenz der „Times“ aus Marseille vom 19. August sagt: „In Toulon erzählt man sich, daß von Seiten der französischen Admiralität Befehle angelangt sind, mit der Entwaffnung der Flotte nicht weiter fortzufahren und die Forts, welche die Hafeneinfahrt beherrschen, mit den vorräthig gehaltenen Kanonen zu armiren. Und da unser erster Admiralitätslord bei einer neulichen Veranlassung erklärte: er habe keine authentische Nachricht von der Bewaffnung der französischen Flotte mit gezogenen Kanonen erhalten, darf ich wohl mittheilen, was ich gesehen habe. In einer Reihe zählte ich 34, in einer andern 24, in einer dritten 10 (wo man noch andere mittelst eines Krahnes aus einem kleinen Schiff landete) und in einer vierten Reihe 12 Kanonen, von denen drei mit zwei Rinnen gezogen waren. Unter einem Schuppen oder Anbau, der von der Seite der salle d'armes herausstand, lagen sechs gezogene Kanonen, im Begriff, mit Schlössern versehen zu werden. Diese Ziffern geben eine Gesammtzahl von 86 gezogenen Kanonen, lauter 30-Pfünder, die seit meinem letzten Besuch hergeschafft wurden. Ich ließ mir sagen, daß ungefähr 20 in der Woche ins Arsenal kommen und, sobald sie mit Schlössern versehen sind, unter die auf Dienstfuß befindlichen Schiffe (ships in commission) vertheilt oder an die Stelle der glattläufigen Geschütze gesetzt werden, die für außer Dienst befindliche Schiffe vorräthig liegen. Die französische Flotte scheint mir viel reichlicher, als man sich einbildet, mit gezogener Artillerie bewehrt. Jedes der Linien- und Fregattschiffe auf den heimischen Stationen hat einige, und ihre Zahl wird beständig vermehrt. Die Kanonenboote führen gar keine anderen als gezogene Geschütze. Ich konnte nicht erfahren, wo das Ziehen geschieht, glaube aber, es ist in Ruelle, in der Nähe von Angoulême, im Departement der Chorente, weil die Kanonen auf Küstenfahrzeugen nach Toulon gebracht wurden. Die Verkündigung des Friedens ist auf diese Arbeiten ohne Einfluß geblieben, denn einen Monat nach der Zusammenkunft in Villafranca wurden mehr gezogene Kanonen an Bord gebracht und eingesetzt, als zu irgend einer Zeit während des Krieges. Die in Sebastopol genommenen russischen Kanonen werden von Toulon nach Marseille gebracht und von da nach Ruelle verschifft, um nach französischem Muster umgegossen zu werden, denn auf das russische Eisen wird großer Werth gelegt.“

— [Verbrennung des Hydrogen.] Der Pariser „Messager“ berichtet, daß einem Herrn Meudt die Zersetzung des Wassers und das Verbrennen des Hydrogen gelungen. Der Apparat besteht aus einem kleinen kupfernen Kessel, woran ein Sicherheitsventil und ein Rohr, welches in eine nahe bei dem Kessel stehende Flasche mündet. Aus dieser geht ein zweites Rohr unter den Kessel. In letztern werden circa 2 pr. Quart Wasser gegossen und in die Flasche circa ⅜ Quart dünnes Theerwasser. Eine Spirituslampe bringt das Wasser im Kessel zum Kochen, der Dampf dringt in die Flasche, giebt seinen Sauerstoff an den Theer ab und erzeugt Kohlenoxyd. Der Wasserstoff des Dampfes ist auf diese Weise frei gemacht, sammelt sich in der Flasche an und geht dann durch die zweite Röhre unter den Kessel, wo er die Flamme der Spirituslampe trifft. Wenn man nun die Spirituslampe fortnimmt, so brennt der Wasserstoff mit seiner eigenen Flamme und bringt das Wasser zum Kochen. So geht der Prozeß weiter, bis das Wasser im Kessel erschöpft ist und bis die Nothwendigkeit eintritt, das Theerwasser zu erneuern. Der Erfinder soll seine Endeckung mit ungeheurer Ersparung von Brennmaterial bei Dampfmaschinen in Anwendung gebracht haben.

Paris, 26. August. [Tagesnotizen.] In Bestätigung der Nachricht, daß die bei Eintritt des Friedensfußes überflüssig werdenden Train- und Artilleriepferde und Maulthiere an Ackerbauer unentgeltlich gegen die Verpflichtung guter Verpflegung abgegeben werden, jedoch nicht zum Messageriedienste verwendet werden dürfen, meldet der „Moniteur“, daß diese Pferde nach siebenjährigem Besitz Eigenthum der Inhaber werden. — Seit gestern bezieht die in Paris garnisonirende Garde wieder die Posten und Wachen, welche während des italienischen Feldzuges von der Linie versehen wurden. — Wie man versichert, ist der bekannte Sozialist Raspail in Paris angekommen. — Der „Messager de Bayonne“ erzählt daß der kaiserliche Prinz in Biarritz große Begeisterung erregt. Derselbe ließ sich dort neulich auf dem Pony sehen, den ihm die Königin von England zum Geschenk machte. Die Menge wurde, wie der „Messager“ hinzufügt, gar nicht müde, das gute Aussehen des Prinzen, die Grazie, womit er zu Pony saß, und seine Herablassung zu bewundern. — Die von den Engländern entwickelte Thätigkeit, um ihre maritimen Kräfte zu vermehren, zeigt sich nicht allein in England, sondern in allen Ländern der Welt, und selbst in Frankreich. In den Häfen des südlichen Frankreichs nehmen englische Werber schwedische, dänische, holländische und amerikanische Matrosen in Dienst, und gewähren eine Prämie von 200 Fr.; diese Lockspeise verführt zu Desertirungen bei fremden Bemannungen. — Die italienische Oper in Paris wird in diesem Jahre die Tenore Tamberlick und Gardoni besitzen und als Prime Donne die Damen Penco und Dottini. Man hoffte den Tenor Julini zu gewinnen, doch ist derselbe noch für ein Jahr in London engagirt, und Lumley wollte ihn nur gegen einen Schadenersatz von 25,000 Fr. monatlich seiner Verpflichtung entlassen; das schien der Pariser Direktion doch ein wenig zu bitter. — Dieses Jahr ist das dritte nach einander folgende, daß mehrere Kastanienbäume im Garten des erzbischöflichen Palastes in Paris zum zweiten Male vollständig blühen. In den Jahren 1857 und 1858 trat die zweite Blüthe erst in der ersten und zweiten Hälfte Septembers ein, in diesem Jahre ist sie mithin um mehr als drei Wochen früher eingetreten. (Auch in unserer Provinz haben an mehreren Orten die Obstbäume zum zweiten Male geblüht. D. Red.) In diesem Jahre ist die Zeitigung der Trauben in Burgund auch weit früher eingetreten als 1857 und früher als 1858, wo sie früher als 1857 eintrat.

Belgien.

Brüssel, 25. August. [Der Fürst von Chimay; Krankheiten im Lager; Hopfen und Wein.] Der Fürst von Chimay ist vorgestern Morgen von Paris hier eingetroffen und Mittags von Sr. Majestät in mehrstündiger Audienz zu Laeken empfangen worden und schon am Abend desselben Tages nach Paris zurückgekehrt. — In dem belgischen Uebungslager zu Beverloo haben die Krankheiten unter den Soldaten dergestalt überhandgenommen, daß die dortigen Anstalten zu ihrer Aufnahme nicht mehr genügen und man die weniger gefährlichen in die Lazarethe der zunächst liegenden Garnison hat schaffen müssen. Die Zahl der Kranken in den größeren Garnisonen ist ebenfalls so bedeutend, daß der Zustand bedenklich wird. — Die Hopfenfelder in den Kampinen Flanderns bieten jetzt einen überraschenden Anblick, ihr Gedeihen in diesem Haidegrunde übersteigt alle Erwartungen. — Da Trauben in den Weinpflanzungen, welche man in den Dünen angelegt hat, in diesem Jahre zur vollen Reife kommen, so wird man der Weinkultur auch größere Aufmerksamkeit schenken. Die Urbarmachung der Haiden giebt vielen Hunderten Beschäftigung.

— [Arbeiterwohnungen.] Die günstige Aufnahme, welche bei dem Provinzialrath von Brabant der Antrag eines seiner Mitglieder in Betreff von Arbeiterwohnungen gefunden, hat ihre Früchte getragen. Der Minister des Innern und sein Kollege vom auswärtigen Departement haben beschlossen, daß demnächst ein Gesetzprojekt vorgelegt werden soll, wodurch den Assoziationen zum Zwecke, um Wohnungen für die arbeitende Klasse zu bauen, das Privilegium von anonymen Gesellschaften bewilligt wird. An die Gouverneure der Provinzen wird unverzüglich ein Rundschreiben gehen, worin sie aufgefordert werden, die Sache mit allen ihren Kräften zu unterstützen, um in kurzer Frist ein so vollständiges Resultat wie möglich zu erlangen. (B. Z.)

— [Grubenunglück.] In den Steinkohlenbergwerken von Bonchamps, Provinz Lüttich, haben sich schlagende Wetter entzündet und ein furchtbares Unglück angerichtet. Es blieben 29 Bergleute in dem Schachte todt, 3 wurden mehr oder minder stark verwundet, konnten aber heraufgebracht werden. Die Leichen waren noch nicht herauszuschaffen gewesen, indem man sich nicht in die Tiefe der Grube wagte. Die Gestorbenen waren meist Familienväter, die viele Waisen hinterlassen.

Schweiz.

Bern, 25. Aug. [Eröffnung der Bahn von Turgi nach Waldshut.] Die „Karlsr. Ztg.“ bringt über die Feier bei der Eröffnung der Bahnstrecke Turgi-Waldshut einen sehr ausführlichen Bericht. Am 17. d. war Freifahrt für die Arbeiter, wobei ungefähr 5000 Schweizer in verschiedenen Zügen nach Waldshut fuhren und die meisten Gruppen ihre eigenen Musiker mitbrachten; am 18. d. stand die Bahn den Aktionären offen, die badischen besuchten Zürich, die Züricherischen Waldshut, das in seinen Mauern noch nie eine solche Menschenmenge gesehen, wie während dieser Festtage. Von den Hochbauten dieser Bahnstrecke lesen wir im erwähnten Berichte folgende Schilderung. Unter diesen Bauten sind namentlich die schöne steinerne Brücke über die Limmat bei Turgi und die großartige Gitterbrücke bei Koblenz hervorzuheben. Die Limmatbrücke ist aus Stein gebaut und hat drei Oeffnungen von je 80 Fuß Weite und 36 Fuß Höhe über dem mittlern Wasserstand. Die Rheinbrücke ist ein großartiger, äußerst kunstvoller Bau, der zumal dann einen imposanten Eindruck macht, wenn man zum Flußufer hinabsteigt und ihn nun in seiner ganzen Konstruktion nebst Unterbau vor sich hat. Das eiserne Gitter, welches die Fahrbahn trägt, ruht auf zwei Wasser- und den beiden Landpfeilern, welche aus rothem Stein aufgeführt sind. Dasselbe hat eine Länge von 400 Fuß, während die Höhen der Schienen etwa 60 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstand beträgt. Der Landpfeiler auf schweizerischer Seite schließt sich an einen steinernen Viadukt (bei Koblenz) an, welcher aus 6 Oeffnungen von je 25 Fuß mit einer Höhe von 40 Fuß über dem Terrain besteht. In unmittelbarer Nähe bei Koblenz befindet sich ein Tunnel von 600 Fuß Länge in einer Kurve gelegen. Es war ein großartiges Schauspiel, als der gewaltige Bahnzug anfänglich langsam und dann immer geschwinder vorwärts und rückwärts die haushohe Brücke über den Rhein befuhr.

Genf, 22. Aug. [Cavour.] Dem „Frankf. J.“ schreibt man: „Cavour ist von hier in das savoyische Bad Aix les bains übergesiedelt, von wo er ohne Zweifel nach Turin zurückkehren wird. Die Prinzen sollen ihm ein eigenhändiges Einladungsschreiben ihres königlichen Vaters überbracht haben, worin eine vorübergehende Maaßnahme mit dem Drang des Augenblicks entschuldigt und auf die „große rein italienische Zukunft der Halbinsel“ hingewiesen wäre, welcher Patrioten, wie Cavour, ihren Kopf nicht entziehen dürften. Soviel scheint gewiß, daß das Freundschaftsverhältniß zwischen dem Könige und seinem frühern Minister wieder hergestellt ist, und daß man auch in Paris (sehr wahrscheinlich durch Vermittelung des Prinzen Napoleon) die etwas gespannte Stellung zu Sardinien in eine annähernde zu verwandeln sucht.

Italien.

Rom, 20. Aug. [Die Funktionen des Staatsrathes.] Wie bereits gemeldet, wurde der Kardinal Antonelli, dem nunmehr noch die Präsidentur des Ministerraths und die Stelle als Staatssekretär verbleiben, von der Präsidentur des Staatsraths entbunden und die letztere dem Kardinal Camillo di Pietro übertragen. Es ist mithin nicht ohne Interesse, die Befugnisse, die dem Staatsrathe zustehen, in Folgendem zu spezifiziren. Der Staatsrath prüft die Gesetzentwürfe und Verordnungen und die bezüglich der innern Verwaltung, sei es vom Ministerrath, sei es von einem der Minister, in Vorschlag gebrachten Reformen. Es steht indessen in Proponirung dieser Projekte ihm selber keine Initiative zu. Außerdem hat der Staatsrath die Entscheidung in streitigen Verwaltungsfällen, und sind seine Mitglieder zu diesem Zwecke in drei Kommissionen getheilt, welche sich nennen: 1) die Kommission für streitige Sachen, 2) für die Appellation, 3) für die Revision. Präsident dieser letzten Kommission muß stets der Präsident des Staatsraths selbst sein, und hat er auch selbst die Urtheilssprüche dieser letztern Instanz abzugeben. Die Mitglieder des Staatsraths werden durch den Papst ernannt. Der Staatsrath besteht aus einen Präsidenten, einem Vizepräsidenten, zehn ordentlichen Räthen, von denen neun Laien sind, und einem außerordentlichem Rathe.

Spanien.

Madrid, 19. August. [Vom Hofe.] Die Königin wird sich demnächst nach Segovia begeben, um die Artillerieschule zu besichtigen. — Der bekannte Maler L. Ferrant malt in diesem Augenblicke, im Auftrage des Hofes, die Landung des Infanten D. Sebastian zu Alicante und den Empfang desselben durch die Königin im Palast von La Granja.

Madrid, 23. August. [Gebietsvertheilung; Sklavereiverbot.] Die „Gaceta“ veröffentlicht wichtige Verfügungen, die sich auf die Vertheilung des spanischen Gebietes beziehen, wie dieselbe von der statistischen Kommission bewerkstelligt worden. — Das offizielle Blatt macht neuerdings die Gesetzbestimmungen

bekannt, welcher zufolge die Sklaverei in den gemischten Kolonien verboten ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. August. [Ordensverleihungen; Pferderennen; Postalisches; die Anleihe; Marinebibliothek.] Die „St. Petersburger Zeitung“ theilt heute eine ganze Reihe von Ordensverleihungen mit, welche den geistlichen Oberhäuptern der evangelischen Kirche in Rußland zu Theil wurden. So erhielten der Pastor an der schwedischen St. Katharinenkirche zu Petersburg, Gustav Zandt, geistlicher Assessor des Petersburger evangelisch-lutherischen Konsistoriums, der Pastor an der Kirche des 2. Kadettenkorps, Johann Flittner, ferner der geistliche Vizepräsident des Moskauschen evangelisch-lutherischen Konsistoriums, Generalsuperintendent Karl Dickhoff, und der Pastor der Jemburger und Waiwaraschen Gemeinde im Petersburger Gouvernement, Friedrich Scholvin; endlich der Pastor der Polozkischen Gemeinde und Witebskische Gouvernementsprediger, Friedrich Heinleth, der Pastor der Nemirowschen Gemeinde im Gouvernement Podolien, August Wolleydt, und der emeritirte Pastor Johann Berent dergleichen Auszeichnungen. — Morgen finden in dem durch die Eisenbahn uns so nahe gerückten Zarskoe-Selo große Pferderennen statt, wobei zugleich mancherlei Volksbelustigungen, als Konzerte, Pferderennen u. s. w., im Garten des Vauxhall zu Pawlowsk stattfinden werden. Die Eisenbahngesellschaft veranstaltet an diesem Tage sieben Extrazüge von hier nach Zarskoe Selo und zwei direkte Züge von hier nach Pawlowsk, ja sie stellt die Ablassung von noch mehr Extrazügen in Aussicht, falls der Zudrang des Publikums ein ungewöhnlich großer sein sollte, was indeß kaum zu erwarten ist, da die Witterung seit einigen Tagen sehr kühl und unfreundlich ist, auch die hier grassirende Cholera viele sonst Vergnügungssüchtige von Exkursionen abhält. — Der „Nord. Biene“ zufolge hat das Postdepartement die Preise für die Posten, welche die Städte Smolensk und Roßlawl verbinden, um ein Erhebliches herabgesetzt. Der Verkehr hat seitdem bedeutend zugenommen, und die Postbehörde eher einen Gewinn, als eine Einbuße erlitten. Man erwartet eine ähnliche Einrichtung demnächst für die übrigen Postkurse. — Das Finanzministerium macht nun amtlich bekannt, daß die Subskription auf die 3proz. auswärtige Anleihe von 12 Mill. Pfd. am 1. (13.) August in London und Berlin zum Kurse von 68 nebst Zinsgenuß vom 1. Mai d. J. wieder eröffnet worden ist. — Im Interesse der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung der Marineoffiziere, welche zur See ins Ausland reisen, hat der Kaiser jedem Befehlshaber eines Kriegsschiffes oder einer Fregatte, die sich zum ersten Mal ins Ausland begeben, zum Ankauf von russischen Büchern, welche Eigenthum des Schiffes bleiben, die Summe von 300 R. S. angewiesen; 20 Prozent dieser Summe sollen jährlich zur weiteren Vergrößerung der Bibliothek verwandt werden. Die Summe ist, nach dem Prikas vom 29. Juli d. J., auf den kaiserl. Schatz angewiesen.

— [Vom Kaukasus.] Der Statthalter des Kaukasus, Fürst Bariatinski, hat Mitte Juli eine große Expedition nach Daghestan unternommen, die, wie aus einem von ihm am 8. dieses Monats erlassenen Tagesbefehl hervorgeht, mit der Unterwerfung von Andi, Awarien, Gumbet, Koissubu und mehreren anderen Landschaften auf dem linken Ufer des andischen Koissu und zwischen diesem und dem awarischen Koissu geendet hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Aug. [Dänischer Fanatismus.] Das holsteinsche Ministerium hat nach Angabe des „Kieler Korrespondenzbl.“ den Befehl ertheilt, daß diejenigen Gedächtnißzeichen, welche bei der Grundlegung eines neuen Spitals in Altona in einer Kapsel im Boden niedergelegt worden sind, wieder herausgegraben werden sollen, um die illegitimen Stücke oder Proben aus der Periode von 1848 von den übrigen auszuscheiden.

Kopenhagen, 24. August. [Reise des Königs.] Der Orlogsschooner „Falken“ ist heute Morgen nach der Flensburger Bucht abgegangen, um bei Holnis bis zur Ankunft des Königs Station zu nehmen. Am Mittwoch, den 31. d., wird der König mit seiner Gemahlin Abends 7 Uhr per Eisenbahn nach Korsör abgehen, am Bord des Dampfschiffes „Slesvig“ übernachten, am nächsten Morgen nach Holnis gehen und von dort die Reise nach Glücksburg fortsetzen. (H. N.)

Flensburg, 25. August. [Militärisches; Robbenfang.] Es scheint jetzt ziemlich gewiß, daß die Truppen, welche hier zum 7. September konzentrirt werden, kein Lager beziehen, sondern in der Stadt Flensburg und Umgegend einquartirt werden. Die Infanteriebataillone und die Bataillone werden, wie es heißt, in der Stadt, die drei Kavallerieregimenter aber auf dem Lande untergebracht, und zwar ein Regiment in der Gemeinde Adelby, ein anderes in der Gemeinde Oeversee und ein drittes in den der Stadt nächsten Dörfern der Gemeinde Handewith. Die königliche Leibgarde zu Pferde geht mit der Eisenbahn nach Korsör ab, von dort in den neuen Prahmen oder Transportböten nach Holnis, um in Glücksburg und Umgegend einquartirt zu werden. Es sollen an mehrere fremde, namentlich schwedische höhere Offiziere Einladungen zur Gegenwart bei diesen Truppenübungen ergangen sein. — Das Barkschiff „Vesta“ ist neulich vom Polareise zurückgekommen mit einem Fange von 1520 Robben und 4 Eisbären, von welchen zwei junge Thiere lebendig gefangen wurden. Das Schiff ist auf den Wallfischfang weit nach Osten vorgedrungen, hat jedoch in dieser Beziehung eine vergebliche Reise gemacht. (Fl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Aug. [Erkrankung des Sultans; Personalien 2c.] Der Sultan soll erkrankt sein. — Mohammed Pascha ist zum Gouverneur von Smyrna ernannt. — Die Kommission zur Regelung der türkischen Finanzen hält jetzt allwöchentlich eine Sitzung. Die vorzüglichen Mitglieder derselben sind: Fuad Pascha, Minister des Auswärtigen; Ruschdi Pascha, Präsident des Tanzimatrathes; Hassip Pascha, Finanzminister; ferner die Herren Falconnet, v. Lackenbacher und der in Konstantinopel erwartete Herr v. Pleue. — Mussurus (Botschafter in London) hat Vollmacht zur Regelung der Donaufürstenthümer-Frage erhalten. — Ein Gesandter des Papstes wird erwartet.

Ibraila, 19. August. [Heuschrecken.] Am 12. August trafen hier ungeheure Heuschreckenschwärme ein, welche unsere Umgebung schwer heimgesucht haben. Von der jetzt lebenden Generation erinnert sich Niemand, diese Thiere in solcher Größe und Anzahl hier gesehen zu haben. Der von einem ungarischen Gärtner angelegte Volksgarten, eine Zierde unserer Stadt, ist von dieser Landplage arg verwüstet worden. An den Bäumen hingen sie in solcher Anzahl, daß sie die dicksten Aeste herunterbrachen (?). Die Thiere sind ½ Zoll dick und haben bis 4 Zoll in der Länge, die Flügel sind mit wunderbar in einander verschlungenen farbigen Linien bezeichnet, in denen die Araber in ihren Schriftcharakteren das Wort „Zerstörung“ erkennen wollen. (P. L.)

Griechenland.

Athen, 19. August. [Die östreichische Flotte] wird hier erwartet. Sie begiebt sich nach dem Archipel.

Asien.

Bombay, 21. Juli. [Die europäischen Truppen; Insurgentenbanden.] Der neuliche Armeebefehl Lord Cannings, durch welchen den im Dienst der frühern ostindischen Kompagnie befindlich gewesenen europäischen Truppen gestattet wird, ihre Entlassung zu nehmen, hat den Erfolg gehabt, daß ein große Anzahl derselben ausscheiden und nach England zurückkehren wird. Man giebt die Zahl, vielleicht übertrieben, auf 8000—10,000 M. an, hat aber hier bis jetzt nur Nachrichten aus dem größern Theile der Militärstationen der Präsidentschaften Bombay und Bengalen, noch nicht aber aus Madras. Nach einem vor einigen Tagen hier eingegangenen Berichte sollte auch die Sikh-Reiterei in Allahabad bei dem Eintritt in den königlichen Dienst neues Handgeld fordern; dem Berichte fehlt indeß bis jetzt die Bestätigung, auch ist die Meldung vereinzelt geblieben. Die Regierung wird durch den Abgang der europäischen Truppen in große Verlegenheit und Kosten gesetzt, da sie den Ausfall durch neue Rekruten so bald nicht ersetzen kann und die Kosten des Transports der entlassenen Truppen nach England zu bestreiten hat. Nur unter den nach England zurückberufenen königlichen Regimentern finden sich einige Rekruten für den permanenten Dienst in Ostindien. — In Central-Indien streifen noch immer einzelne Insurgentenbanden umher; eine derselben, welche aus den Resten des von Tantia Topih geführten Haufens bestehen soll, ist in der Nähe von Sangor zersprengt worden. Gleiches Schicksal hatte später ein angeblich 2000 Mann starker Haufen in der Nähe von Guriepura. Auch in Gwalior ist am 1. d. M. ein Insurgentenhaufen, der sich in einem Dorfe festgesetzt hatte, von einer Abtheilung britischer und eingeborener Truppen vernichtet worden. In Radschputana hat zu Anfang vorigen Monats eine Insurgentenabtheilung ein britisches Detachement überfallen, wurde aber ebenfalls zersprengt, nachdem die Engländer Verstärkung erhalten hatten.

— [Der indische Aufstand.] Die neueste Ueberlandpost hat aus Ostindien folgende, schon kurz erwähnte Nachrichten gebracht: Mit einzelnen zerstreuten Rebellenhaufen finden noch immer Gefechte statt; diejenigen aber, welche sich in die Gebirge von Nepaul geflüchtet, werden es kaum wagen dürfen, in die Ebenen am Fuße der Himalaya's herabzusteigen, da sich an den Punkten, wo Audh von dorther zugänglich ist, eine hauptsächlich aus Sikhs bestehende starke Polizeimacht aufgestellt findet. Uebrigens behauptet man, daß der ganze Hof von Nepaul, mit einziger Ausnahme Sir Jungs, mit den Rebellen sympathisire, und ihnen, wenn letzterer nicht dagegen wäre, eine Freistätte in Katmandu einräumen würde.

Hongkong, 4. Juli. [Abreise der Bevollmächtigten.] Wie bereits gemeldet, sind der englische, französische und amerikanische Bevollmächtigte am 15. Juni von Shanghai nach Peking abgegangen. Ein starkes britisches Geschwader, bestehend aus 7 Dampfern, 10 Kanonenbooten und 2 Transportschiffen, sollte sich in Sha-liu-tien, ungefähr 50 englische Meilen von der Mündung des Peiho sammeln. Alle Vorkehrungen waren getroffen, um im Nothfalle den Zugang nach Peking und die Ratifikation der Verträge durch Gewalt zu erzwingen.

Amerika.

Mexiko. — [Zum Gedächtniß A. v. Humboldt's.] Auf den Vorschlag des früheren mexikanischen Ministers José Maria Lafragua, der vom Präsidenten Juarez als Gesandter an die Höfe von Madrid und Paris geschickt wurde, hat die mexikanische konstitutionelle Regierung durch ein jetzt zum Gesetz erhobenes Dekret nach dem Tode A. v. Humboldt erklärt, daß der Dahingeschiedene sich um Mexiko wohlverdient gemacht habe, und zugleich bestimmt, ihm in der Bergwerksschule der Hauptstadt (seminario de mineria oder de minas) eine Bildsäule zu errichten.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Nach Allem, was wir aus Zürich und Paris vernehmen, ist man mit der von Oestreich so sehr gewünschten dialogischen Form der Verhandlungen wirklich bis zum Schluß der beiden Fragen über Grenze und Schuldübernahme gelangt, und es fehlt nur noch an den Ratifikationen. Am 24. August fand wieder eine Besprechung zwischen dem französischen und dem sardinischen Bevollmächtigten statt. Da bis zu erfolgter Ratifikation eine Pause eintreten mußte, so wird der leichte Schlaganfall, den Graf Colloredo am 24. Abends hatte, wahrscheinlich den Geschäftsgang nicht weiter stören. (Der Graf ist ja schon wieder hergestellt. D. Red.) Wie uns aus Paris, 25. August, geschrieben wird, behält Oestreich das Festungsviereck, doch erfahren wir noch nichts Genaueres über die Grenzlinie. In Betreff der durch die Lombardei oder vielmehr das subalpinische Königreich zu leistenden Zahlung hat Hr. v. Bourqueney die beiderseitige Annahme eines Vermittlungsvorschlages durchzusetzen gewußt, wonach die Lombardei zu 200 Millionen Lire sich verpflichtet, während die östreichische Forderung, so viel in Wiener Blättern verlautete, auf eine halbe Milliarde hinauskam. Der betreffende Vertrag wird zwischen Frankreich und Oestreich geschlossen und Sardiniens Beitritt in einem Zusatzvertrage hinzugefügt; die gegenseitigen Ratifikationen sellen in Zürich selbst ausgewechselt werden. Was die Konföderations- so wie Restaurationsfragen, also die zweite Hälfte des Züricher Programmes anbetrifft, so ist man in Paris darüber so verwundert, wie alle unparteiischen Beurtheiler es sind, daß zwei Souveräne auf eigene Faust, und als seien sie noch größer, als der Areopag der Großmächte, eine Reihe von Fragen lösen zu können vermeinen, die von europäischer Art sind. Denn die Theorie gewisser östreichischer Blätter, daß die drei anderen Großmächte, weil sie nicht mit in Italien gerauft, das Recht verwirkt hätten, über Italiens Reorganisation mit zu entscheiden, ist zu bornirt, als daß ein Wort der Widerlegung darüber zu verlieren wäre. Ein Pariser Korrespondent schreibt uns über dieses Thema: „Räthselhaft genug klingt es, daß die Lösung der mittel-italienischen Frage den Kaisern von Oestreich und Frankreich vorbehalten bleibt. Kann Europa eine dermaßen willkürliche Entscheidung gut heißen, und sind die beiden Kaiser den Großmächten nicht Rechnung darüber schuldig, wie sie die Frage zu lösen gedenken? Dürfen sie über bisher souveräne europäische Staaten dasselbe Recht, die gleiche Kontrole sich eigenmächtig zugestehen, wie über die oder jene Provinz ihrer eigenen Reiche? Während Graf Walewski jedem, der es hören will und vor Allen dem Großherzog Ferdinand IV. täglich vorpredigt, die Frage werde und könne nicht anders gelöst werden, als durch Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Fürsten, lief heute das Gerücht um, König Victor Emanuel werde die durch die Versammlung von Florenz und Modena dekretirte Annexion genehmigen. Das Gerücht beruht auf Erfindung; Victor Emanuel hat Herrn v. Reisset das Gegentheil, zugleich aber mit kategorischer Bestimmtheit versichert, er werde jeden Restaurationsversuch durch Waffengewalt, von welcher Sette er auch komme, mit Waffengewalt zurückweisen, und man hat gerechten Grund zu der Annahme, Sardinien werde in diesem Punkte energisch von England unterstützt. Rechnet man vielleicht auf republikanische Kundgebungen, und ist es in dieser Hoffnung, daß man die Nationalversammlung ruhig gewähren läßt, um einen plausibeln Grund zum militärischen Einschreiten zu erhalten? Man möchte diese Rechnung ohne den Wirth gemacht haben.“ Die Erfahrung hat seit dem orientalischen Kriege gezeigt, daß Graf Walewski immer sehr geneigt ist, bei schwierigen Fragen das Pferd beim Schwanze aufzuzäumen, daß jedoch sein kaiserlicher Herr viel zu klug ist, um die Walewski'sche Rozinante zu besteigen. Auch Frankreichs wahres Interesse erheischt den Zusammentritt eines Kongresses.

— Die heißeste Frage, die gegenwärtig auf der europäischen Tagesordnung steht, ist die Restauration und die damit augenscheinlich unzertrennbar verbundene bewaffnete Intervention in Mittelitalien. Der Stand der Dinge ist jetzt schon dahin gelangt, daß das Aergste zu fürchten ist. Von Wien aus bietet man Alles auf, um die französische Regierung für die Restauration zu gewinnen. Zu diesem Zwecke bleibt Großherzog Ferdinand in Paris und ist Fürst Metternich mit dem Grafen Walewski eifrigst bemüht, den legitimistischen Bestrebungen Napoleon's III. Ohr zu öffnen. Wie die Wiener „Presse“ wissen will, haben „die mittelitalienischen Souveräne an den Kaiser der Franzosen das Ansuchen gestellt, er möge die Restauration einfach dadurch unterstützen, daß die französischen Truppen die Hauptpunkte von Parma, Modena und Toscana besetzen; dies werde genügen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und einer Manifestation der Bevölkerungen zu Gunsten der Rückkehr der Fürsten einen Stützpunkt zu geben“. Man verlangt demnach genau dasselbe Spiel, durch welches Oestreich sich seit den Tagen von Verona und Laibach auf der apenninischen Halbinsel so tödtlich verhaßt und vor Mit- und Nachwelt in einem wahrlich nicht beneidenswerthen Lichte hingestellt hat. Und die Wiener „Presse“ glaubt hinzufügen zu können: „Der Kaiser der Franzosen soll geneigt sein, in dieser indirekten Weise vorzugehen, und das Einrücken der französischen Truppen in Parma soll der Beginn der Ausführung dieser Intervention sein.“ Jenseits der Alpen macht man sich indeß auf das Aeußerste gefaßt. Die Nationalversammlungen in Florenz und Modena haben den Anschluß an Sardinien entschlossen und einmüthig ausgesprochen, und nun fordern die Blätter mit jedem Tage entschiedener, ja kühner, den König Victor Emanuel auf, den Anschluß als eine vollbrachte Thatsache anzunehmen. Auch in Paris werden Stimmen für die Wendung laut, daß, nachdem die mittelitalienischen Nationalversammlungen sich an Europa gewandt haben, dieses, und zwar durch das einzige kompetente Organ, das es besitze, durch einen Kongreß, Antwort zu ertheilen habe. Das Turiner Kabinet sucht Zeit zu gewinnen; man hatte sich deshalb getäuscht, wenn man in Paris erwartete, es werde der Deputation des florentinischen Parlaments eine geradezu ablehnende Antwort ertheilen. General della Marmora hat, wie aus Paris geschrieben wird, diesen Herren zu verstehen gegeben: „der definitive Anschluß Toscana's an Sardinien sei Sache der Zeit und diplomatischer Verhandlung, doch dürfe Toscana bis dahin gegen jeden äußeren Angriff mit Zuversicht auf den Beistand der sardinischen Streitkräfte rechnen.“ In Paris war am 25. August Abends auch das, jedoch jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmende, Gerücht verbreitet, Victor Emanuel habe sich entschlossen erklärt, den Anschluß Toscana's und Modena's, natürlich vorbehaltlich der Bestätigung durch den europäischen Areopag, anzunehmen. (K. Z.)

Meran, 17. Aug. Vorgestern bestieg ich von Prad aus das Stilfser Joch. Da der Weg noch militärisch besetzt war, so bedurfte es der schriftlichen Erlaubniß des betreffenden Majors, welcher in Prad statonirt war. Mit meinem Begleiter, einem östreichischen Feldkaplan, der den ganzen italienischen Feldzug mitgemacht, fuhr ich früh Morgens nach Trafoi, und von dort setzten wir unsern Weg noch vier Stunden lang bis zur Ferdinandshöhe, dem höchsten Punkte, zu Fuß fort. Daselbst trafen wir unmittelbar unter den gewaltigen Eis- und Schneemassen der Ortlerkette eine Abtheilung der östreichischen Kaiserjäger unter einem Ober-Lieutenant, welche diesen höchsten Punkt besetzt hielt. Die Besatzung war nur durch eine Bretterwand von vier Fuß Höhe von den sardinischen Truppen getrennt, welche auf der andern Seite lagerten. Dieselben gehörten dem bis vor Kurzem von Garibaldi befehligten Korps an. Es waren darunter einzelne verwegen aussehende Gestalten, die meisten aber sahen ziemlich harmlos und hungrig aus. Der kommandirende östreichische Offizier führte mich mit größter Zuvorkommenheit umher, und eine gleiche, äußerst freundliche Aufnahme war mir als Preußen von sämmtlichen in Prad stationirten Offizieren zu Theil geworden, mit welchen ich den Abend vorher bis spät in die Nacht sehr heiter zugebracht hatte. Namentlich trugen die gebornen Tiroler vom Regiment der Kaiserjäger durch heitere Gesänge zur Belebung der Gesellschaft bei. Abends kehrten wir ermüdet, aber äußerst befriedigt, nach Prad zurück.

— Durch die Abtretung der Lombardei grenzt nun fortan deutsches Bundesgebiet unmittelbar an das Königreich Sardinien. Bei dem Stilfser Joch führt noch dazu die Grenze so über den höchsten Punkt der Straße, daß die Piemontesen Herren des Ueberganges werden, wenn die alte Grenze bleibt. Die Regulirung beschäftigt deshalb die Tiroler lebhaft. Die „A. Z.“ schreibt darüber: Selbst der schlichte Verstand des Volkes erkennt die Wichtigkeit dieser Sache. In der Wirthsstube am Brennbichl hörte ich jüngst ein Bäuerlein räsonniren: „Wir haben freilich bis jetzt sehr viel für die Soldaten gezahlt, und doch ist es in der Lombardei schlecht gegangen; verspielt ist aber verspielt. Am Stilfser Joch haben aber die Tiroler gewonnen; läßt man den Wälschen dieses, so gucken sie uns bis ins Oberland in die Suppenschüssel und rufen uns gewiß nicht: Gesegne es Gott! zu.“ Der Gebildete sagt: „Mit dem Stelvio und Tonale ist die militärische Grenze Deutschlands an den Brenner und die Finstermünz zurückgesetzt, da sollte wohl der deutsche Bund einschreiten.“ Ja, er sollte wohl. Aber damit ist es vor der Hand vorbei. (N. P. Z.)

Turin, 22. Aug. Die „Opinione“, welche unter den Turiner Blättern in der Annexionsfrage die größte Mäßigung zeigt, macht jetzt den Vorschlag, in Central-Italien einen Regenten einzusetzen, der bis zur definitiven Lösung der Frage, die allerdings nur durch einen europäischen Kongreß bewirkt werden könne, im Namen des Königs die Regierung provisorisch führe.

Turin, 23. August. Die Berichte aller Agenten, welche das Pariser Kabinet hieher gesandt hat, mußten diesem sagen, mit welchen Gefahren die Wiederherstellung der Herzoge verbunden wäre. Die provisorischen Regierungen fahren fort mit ihrer Organisirung der Nationalstreitkräfte und mit Aufrechthaltung der Ordnung. Die Anhänger Mazzini's rühren sich hier und da, allein das Beispiel und das energische Auftreten Garibaldi's wirken wohlthätig. Oestreich selber soll, wenn wir gewissen Andeutungen trauen dürfen, eine vernünftigere Anschauung von der Situation bekommen. Hr. v. Desambrois soll in Zürich erklärt haben, seine Regierung werde in jeden Schritt willigen, welcher den Mächten geeignet scheine, den Herzogen wieder zu ihren Thronen zu verhelfen, jeden, mit Ausnahme der bewaffneten Intervention. Zwischen Oestreich und Sardinien ist man in Zürich über alle Punkte, die diese beiden Mächte speziell betreffen, zum Einverständnisse gekommen, und soll von ihnen je ein Kommissar ernannt werden, um die Staatsschuldfrage ganz zum Abschlusse zu bringen. — Aus Neapel gehen uns fortwährend für die dortige Regierung beunruhigende Nachrichten zu. Auch dort machen sich unionistische Bestrebungen geltend, und die Bewegung hat Bedeutung genug, Hrn. Brenier zu einem ausführlichen direkten Berichte an den Kaiser zu veranlassen. (K. Z.)

Turin, 24. August. Graf Cavour wird gegen Ende dieses Monats hier zurückerwartet. — Die „Opinione“ veröffentlicht folgendes Dokument, womit Graf Linati, Bürgermeister von Parma, seine Rückkehr von Paris ankündigt: „Bewohner von Parma! Während die 100,000 Mann der italienischen Armee mit heiterer und stolzer Feierlichkeit während 6 Stunden in Paris einzogen und die östreichischen Kanonen Frankreich seine Siege und unsere Hoffnungen wach riefen, überreichte ich dem Kaiser Napoleon III. den Ausdruck unserer Wünsche und unseres Verlangens. Die Ant-

(Fortsetzung in der Beilage.)

wort, die er mir gab, war seiner würdig, der Feierlichkeit des Tages angemessen: „Sagen Sie der Bevölkerung, welche Sie zu mir gesandt hat, daß meine Waffen niemals ihrem Willen entgegentreten werden, und daß ich keiner fremden Macht gestatten werde, denselben zu verletzen.“ Diese Worte legen eure Geschicke in eure Hand, und ich werde zeitlebens stolz darauf sein, sie überbracht zu haben. P. Linati.“

Florenz, 20. August. Der „Patrie“ wird geschrieben, daß General Garibaldi einen seiner Adjutanten in einer Mission nach Paris schicke. In einem Tagesbefehle an die Armee sagt Garibaldi; „Ich werde jeden füsiliren lassen, der sich als Mazzinist, Republikaner, Sozialist oder selbst Garibaldist bekennt. Ich will nur Soldaten und Italiener.“

Parma. — Diktator Farini hat die bisherigen Gesetze als bis auf Weiteres in Kraft stehend erklärt, die Zollschranken gegen Piemont aber vom 1. Sept. an aufgehoben. Die Ordonnanzen erfolgen „im Namen der nationalen Regierung der parmesanischen Provinzen“.

— Die Pariser „Patrie“ vom 25. d. faßt die Urtheile der italien. Blätter über die mittel-italienische Frage wie folgt zusammen: „Die uns heute zugekommenen italienischen Blätter beschäftigen sich mit den Konsequenzen, welche die Abstimmungen in Toscana und Modena haben dürften. Einstimmig rathen sie dem Könige Victor Emanuel, dem Willen der Herzogthümer zu willfahren und die Geschicke der mittel-italienischen Staaten in die Hand zu nehmen.“ — Der „Corriere mercantile“ von Genua sagt: „Briefe aus guter Quelle versichern uns, daß unsere Regierung den feierlich und bewunderungswürdig ausgesprochenen Wünschen Mittel-Italiens Rechnung tragen werde durch eine vollständige Beistimmung und durch moralische Annahme des Unionsprinzips mit dem konstitutionellen Königreiche des Hauses Savoyen. Gleichzeitig wird sie aber erklären, daß sie den Augenblick für die Ausführung und Besitzergreifung nicht für geeignet hält, indem ein europäischer Kongreß bevorstehe, um ohne Zweifel die definitive Gestaltung Italiens zu reguliren, und man dessen Ergebniß abwarten müsse. Der Haltung der Bevölkerung alles Lob widerfahren lassend, wird sie dieselbe auffordern, die gute Ordnung zu bewahren, sich mit gleicher Weisheit zu beherrschen, und wird ihr dann folgende Garantien geben: 1) daß unser Staat sie in allen Bedürfnissen der innern Verwaltung und der regelmäßigen militärischen Organisation ihrer Milizen unterstützen wird; 2) daß unsere Truppen sie gegen jeden Versuch der Invasion und Restauration, so wie gegen jeden Angriff gegen die öffentliche Ruhe schützen werden.“ — In der „Lombardia“, dem offiziellen Mailänder Blatte, vom 22. August, liest man: „Man versichert, daß in Folge der Schritte der königlichen Regierung das Wiener Kabinet durch Vermittlung des preußischen Gesandten in Turin unter dem 17. August hat erklären lassen, daß man die von der östreichischen Armee als Geißel davongeführten Personen in Freiheit gesetzt habe.“ — Die „Nazione“ von Florenz vom 21. August meldet, daß die Unterhandlungen, um von Sardinien einen Ober-General zu erhalten, von gutem Erfolge begleitet gewesen sind. „Eine telegraphische Depesche meldet uns, daß der König dem General Fanti gestattet hat, dieses wichtige Kommando zu übernehmen.“

Stand der Früchte und Ernte.

Aus der Altmark, 23. August. Die Ernte ist überall in hiesiger Gegend als beendigt anzusehen, und wenn auch das Regenwetter in letzter Zeit den Erntearbeiten nicht günstig war, so ist dies im Allgemeinen nicht mehr von erheblichem Nachtheil gewesen. Der Ausfall der Ernte bleibt bei der Hauptfrucht der Altmark, dem Roggen, wesentlich hinter den gehegten Erwartungen zurück; könnte man auch mit dem Ertrage an Stroh noch einigermaßen zufrieden sein, so ist der Ausdrusch doch ein sehr geringer, so daß im Allgemeinen noch viel an einer Mittelernte fehlt. Weizen wird weniger gebaut, ein Gleiches gilt von Gerste; beide Kornarten sind ziemlich gut, ja Gerste auf vielen Stellen, wo Gewitterregen gefallen sind, ganz gut gerathen. Hafer ist im Allgemeinen auch nicht schlecht. Hinsichtlich der Kartoffeln läßt sich nach dem gehabten Regen noch kein richtiges Urtheil fällen; wo dieselben spät gepflanzt sind, können sie noch gut werden, im Allgemeinen hatten sie indessen durch die Dürre sehr gelitten, so daß im günstigsten Falle ein Durchschnittsertrag lange nicht erreicht wird. Jedenfalls wird die Qualität nicht besonders ausfallen und aus diesem Grunde noch weniger wie im vorigen Jahre gebrannt werden, da die Oekonomen durch die ausgezeichnete Heuernte keine Futternoth haben und Spiritus immer noch viel zu billig ist. (M. Z.)

Man schreibt der „N. Z.“ aus dem sächsischen Erzgebirge: Die bisherige große Hitze ist in den letzten 14 Tagen durch mehrfache Regengüsse unterbrochen und abgekühlt worden. Wie günstig diese Umstände auf die Vegetationen eingewirkt haben, sieht man recht deutlich; Wiesen, die fast ganz vertrocknet waren, stehen seit dem Regen in schönem Grün und versprechen noch eine hübsche Grummeternte, eben so haben Kartoffeln und Kraut sich wesentlich gebessert. Kartoffeln sind dieses Jahr in Qualität so ausgezeichnet, daß selbst ein Ausfall in der Quantität dadurch mehr als aufgehoben wird. Mit dem Einbringen der Halmfrüchte ist man allseitig weit vorgeschritten und kann hierauf das Wetter einen nachtheiligen Einfluß nicht mehr ausüben. Der Ertrag ist durchweg ein günstiger, selbst auf Feldern, welche während des Winters sehr gelitten hatten.

Stuttgart, 25. August. Sämmtliche Halmfrüchte sind nun bei uns eingebracht. Die Zahl der eingebrachten Garben betrug pro Morgen um ein namhaftes mehr als sonst, dagegen schlug die Ausbeute beim Dreschen meistens auch wieder in ähnlichem Verhältnisse zurück, jedoch mag der Körner-Ertrag dem vorjährigen Ertrage nahezu gleich kommen. Das aus diesjähriger Frucht gewonnene Mehl ist von ausgezeichneter Güte. Der Raps ist gut gerathen; Kraut, Kohl und Rüben sind etwas zurück und haben häufig durch Insekten gelitten, die sich bei der anhaltenden Hitze außerordentlich vermehrten. Die Zucker-Rüben gerathen recht gut, sie blieben zwar bis jetzt etwas klein, werden aber um so zuckerhaltiger. Wie bei den Halmfrüchten, so trat auch bei den Kartoffeln und dem Obste eine Frühreife ein, jene wachsen aus und sind in verschiedener Größe und Menge an jedem Stocke vorhanden, während das Obst meist wurmstichig abfällt. Die Bienenzucht liefert dieses Jahr reichen Honigertrag, und besonders reichlich lohnt der rationelle Betrieb mit verbesserten Wohnungen. Auch aus dem übrigen Süd-Deutschland lauten die landwirthschaftlichen Berichte ziemlich ähnlich.

Warschau, 23. August. Die Berichte über die Ernte lauten noch so sehr verschieden, daß es schwer ist, sich ein richtiges Bild daraus zusammenzustellen. Im Allgemeinen scheint der Roggen weniger zu liefern als im vorigen Jahre und namentlich fällt das Korn klein und mager, da die große Hitze im Juni der Entwickelung desselben hinderlich gewesen ist. Auf der andern Seite ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß wir mit Roggenbeständen in die neue Periode eingetreten sind, was im vorigen Jahre nicht der Fall war, und dürfte dadurch der Ausfall wohl ganz gedeckt sein. — Mit dem Ertrage der Weizenernte erklärt man sich durchweg befriedigt, was uns von neuer Waare aber bis jetzt zu Gesicht gekommen ist, war von Farbe zwar gut, das Korn aber ebenfalls klein und mager und leicht im Gewicht, woran wohl wie beim Roggen auch die trockne Witterung Schuld ist. Von Bug berichtet man uns auch von einer sehr reichen Weizenernte und die Brzescer Gegend, die sonst wenig oder gar nichts lieferte, wird in diesem Jahre auch exportiren. Die Lager von alter Waare sind noch sehr stark. Für alte Lubelskische Waare, bunt mit Auswuchs, wurde kürzlich hier im Speicher noch 27 Fl. bezahlt, abfallende Waare bis 22 Fl. abwärts gekauft. — Ueber Erbsen wird sehr geklagt, stellenweise sollen sie ganz verbrannt sein. — Die Kartoffelfelder haben sich durch den in den letzten 10 Tagen viel und stark gefallenen Regen sehr erholt und sind nun die lautgewordenen Klagen ziemlich verstummt. — Im südlichen Rußland, Podolien und der Ukraine soll die Ernte durch furchtbare Hitze und Insektenschwärme beinahe total verloren sein und wird Odessa voraussichtlich wenig ausführen. (D. Z.)

Provinzielles.

⸗ Bromberg, 27. August. [Manifestationen; Bauten; Weintrauben.] In der deutsch-nationalen Angelegenheit fand hier am 25. d. M. Abends eine zweite Versammlung statt, die jedoch minder zahlreich besucht war, als die erste. Nachdem einige Anstöße und Bedenklichkeiten, die manche Ausdrücke und Wendungen der Eisenacher Beschlüsse vom 17. Juli bei Einzelnen erregt hatten, aus dem Wege geräumt waren, fanden die Eisenacher Beschlüsse noch viele Unterzeichner, so daß sich die Zahl derselben wohl auf einige Hundert belaufen mag. Daneben hat App. Ger. Rath Weißenborn hier eine zweite Erklärung abgefaßt, welche im Grunde dasselbe sagt, die ganze Angelegenheit aber mehr der Regierung anheimgiebt. Diese Erklärung wurde von einem großen Theile der Versammelten freudig begrüßt und unterzeichnet. Zum Schlusse der Sitzung, welche fast drei Stunden währte, verlas noch Schneidermeister Dübeler die Vertrauensadresse der hiesigen Gewerbetreibenden an das Staatsministerium (Nr. 197 d. Ztg.), und ersuchte um Unterzeichnung derselben, was denn auch erfolgte. — Seit Herstellung des Friedens sind in der Stadt wie in der Umgegend noch viele Bauten in Angriff genommen worden. Auch der Magistrat hat durch Ausführung größerer Arbeiten, Pflasterungen, Anlage von Brunnen, Uferdämmen, Brückenreparaturen ꝛc. für die Beschäftigung des Arbeiterstandes Sorge getragen. — In einem hiesigen Privatgarten finden sich schon seit länger als acht Tagen reife Weintrauben, was in unserer Gegend wenigstens für den Monat August als Seltenheit bezeichnet werden kann.

⸗ Bromberg, 28. August. [Kirchhofsweihe; Auktion; Garnison; Milzbrand.] Gestern Nachmittags fand die feierliche Einweihung des dem evang. Kirchhofe beigefügten neuen Theiles unter sehr großer Theilnahme statt. Zuerst wurde die Uebertragung zweier Leichen (Mutter und Tochter) vom alten nach dem neuen Kirchhofe vollzogen, denen das Musikkorps 14. Inf. Regts. voranging, während die hiesige evang. Geistlichkeit und die Angehörigen folgten. Vor dem neuerbauten, der betr. Familie gehörigen Erbbegräbnisse wurden die Särge niedergesetzt, und Konf. Rath Dr. Romberg hielt nach einem gemeinschaftlichen Gesange die Liturgie, deren Gesänge von den Zöglingen des evang. Schullehrerseminars ausgeführt wurden, und nach Verlesung des Abschnitts Ev. Joh. XI. 1—44 durch Sem. Dir. Grützmacher, vollzog er die Weihe des neuen Friedhofes, indem er schließlich noch der beiden Verstorbenen gedachte, welche die Erstlinge auf diesem Gottesacker sind. Gemeinschaftlicher Gesang beschloß die Feier. Der neue Kirchhof hat eine Größe von 4—5 Morgen. — Gestern wurden hier 100 Pferde der beiden Garde-Landw. Kav. Regimenter zum Verkauf gestellt. Es hatten sich viele Käufer, namentlich Gutsbesitzer der Umgegend, eingefunden; die Gebote sollen aber auch diesmal bei Weitem nicht die Höhe der Einkaufspreise erreicht haben. Die Preise varirten von 60—130 Thlr. — In Folge der Formirung der Landwehrstamm-Bataillone kamen am Sonnabend hier 275 Mann an, welche in Kolberg für das 14. Landw. Regt. ausgebildet sind. Im Ganzen kamen von Kolberg etwa 950 Mann bis Schneidemühl mit der Bahn, und sind von dort in ihre Garnisonen: Schneidemühl, Gnesen und Bromberg weitermarschirt. — Im Schubiner Kreise ist in mehreren Ortschaften unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen. Leider sind auch mehrere Menschen davon ergriffen worden; ja einige Personen sollen an Milzbrandkarbunkeln schon gestorben sein.

Z Inowraclaw, 28. August. [Unglücksfälle; Verordnungen.] Dieser Tage verheirathete sich ein hiesiger Wittwer in Thorn. Am Montag von der Hochzeit doch ohne seine junge Frau zurückgekehrt, erhält er schon am nächsten Tage die Nachricht, daß seine Frau erkrankt sei. Er eilt zurück, und findet die Frau (im Alter von 28 J.) an einem Blutsturze verstorben. — Der hiesige Schuhmachermeister G. hatte im Dorfe Murzyno den herrschaftlichen Garten in Pacht. Es soll ihm mehrere Male Obst von den Bäumen gestohlen worden sein. Am 25. d. Nachmittags bemerkt er einen Knecht bei dem Frevel, und versetzt ihm mit dem Stocke einige Hiebe über den Kopf, so daß das strömende Blut nicht mehr zu stillen war. Der Knecht schleicht aus dem Garten; er konnte nicht mehr sprechen, also auch nicht vernommen werden, und trotz ärztlicher Hülfe starb er schon am nächsten Tage. Der Thäter ist eingezogen. — Eine Bekanntmachung des hiesigen Landrathsamts bringt wiederholt die Verordnung in Erinnerung, daß die ausländische Scheidemünze, die noch immer nicht aus dem Verkehre geschwunden, bei Strafe nicht ferner in den Umlauf gesetzt werde. — Nach einer Verordnung des hiesigen Magistrats sollen sämmtliche Hunde sechs Wochen lang an der Kette gehalten werden, da sich dieser Tage hier tolle Hunde gezeigt haben. Die am 26. d. hier in Folge der Demobilisirung verkauften 42 Pferde sind im Ganzen zu guten Preisen weggegangen.

Angekommene Fremde.

Vom 28. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Fräul. v. Naganowska aus Dakow, Rechnungsrath Schmidt aus Frankfurt a. O., kaiserlicher Hofschauspieler Comet aus Feland, Oberförster Tramnitz aus Linichen, Oekonom Ramm aus Pyritz, Inspektor Sälmann und die Kaufleute Corell, Papier und Lefeld aus Berlin.

BAZAR. Geistlicher Mirucki aus Punitz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutspächter v. Sobecki aus Latalice, Rittergutsb. und Geh. Justizrath v. Forestier aus Lubin, die Kaufleute Boas aus Grünberg und Conrad aus Barmen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Rychłowski aus Węgorzewo, Hoffmann aus Kleszczewo und Sypniewski aus Pietrowo und Gutsverwalter Dzikowski aus Mącznik.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Horn aus Borzęcice, Kr. Ger. Rath Rappold aus Rogasen und Administrator Laube aus Mielno.

EICHENER BORN. Die Handelsleute Sonnabend aus Lipno, Czempin aus Santomyśl und Rosen aus Makow, Kaufmann Gembiński aus Sempołowo, die Schneider Schwaremberg aus Płock, Twardowski aus Luboniec, Schmidt und Kleczewski aus Kleczewo, Jakubowski und Mützenmacher Jakubowski aus Izbice.

KRUG'S HOTEL. Vorwerksbesitzer Hünefeld aus Fraustadt, Sergeant Tschepke aus Lissa, Klempnermeister Meyer aus Woldenberg, die Kaufleute Tamme aus Breslau und Müller aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Ludwig aus Rogasen, Breslauerstraße Nr. 28; Stud. theol. Augustin aus Königsberg i. Pr., Friedrichsstraße Nr. 33 b.

Vom 29. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsb. v. Treskow aus Wierzonka, Hauptmann im 5. Art. Regt. Reich aus Posen, Referendarius v. Lutomski aus Staw, Gutsb. v. Scheiner aus Breslau, Brauer Heine aus Guben, die Kaufleute Merkens aus Köln, Feist aus Mannheim, Hirschel aus Glogau, Reiß aus Nürnberg, Meyer aus Stettin und Stütze aus Halle.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Volontär im 2. (Leib-) Hus. Regt. Mathiesen aus Kosten, Gutsbesitzer v. Lisiecki aus Tuczno, Fabrikbesitzer Gragne aus Berlin, Frau Rentier Isenbilz und Frl. Richter aus Danzig.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Morawski aus Kotowiecko, v. Morawski aus Jurkowo, v. Cieromski aus Wyciążkowo, Helpe de Sternslitz aus Krakau und v. Chłapowski aus Gozdzichowo, Akademiker Peiler aus Proskau, die Kaufleute Kurzig jun. aus Grünberg, Köhler und Salomonski aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Assistenzarzt Dr. Rakowski aus Stęszewo, die Gutsb. v. Bojanowski aus Podlesie, Großmann aus Wola, Busse aus Kolossek und Nehring aus Sokolnik, Landwirth v. Kosowski aus Braciszewo, die Wirthschafts-Kommissarien Jezierski aus Murzynowo und v. Przeradzki aus Staw.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberamtmann Klug aus Mrowino, Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, General-Landschafts-Sekretär Laubier aus Königsberg, die Kaufleute Asch aus Rawicz und Richter aus Sprottau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Stablewski aus Zalesie und v. Rogaliński aus Cerekwica, die Gutsb. Frauen v. Rzewuska und Majewska aus Sniaty.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Nickel aus Schwerin a. W., Landwirth Hirsekorn aus Landsberg a. W., Appell. Ger. Rath Stimmer aus Marienwerder, Pferdehändler Stahl aus Breslau, die Kaufleute Samberg aus Leipzig, Seelmann, Ephraim, Brockhausen, Michaelis und Rosenthal aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Oberinspektor Thomas aus Koziagóra, die Wirthschaftsbeamten Kahl und Schulz aus Mikuszewo, die Gutsb. v. Suchorzewski aus Węgierki, v. Baranowski und Gutsverwalter Zabłocki aus Gwiazdowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Wolański aus Rybitwy, Maschinenbaumeister Pritzkow und Maschinenmeister Vorwergk aus Breslau, Rittergutsb. Dütschke aus Rombczyn, Gutsb. Josephy aus Neudorf, Landwirth Günther aus Wyśkoć, Vermessungs-Revisor Sturmhöfel aus Wirsitz, Frau Rendant Lemke aus Behle, Frau Steuer-Inspektor Petersohn aus Nakel, Partikulier Auerbach aus Krotoschin, Diamanteur Dittmann aus Neuruppin, die Wollhändler Wollmann sen. und jun. aus Borek, Wolff aus Gostyn, Cohn aus Breslau, Levin und Rosenthal aus Berlin, Jastrow aus Nakel und Jastrow aus Rogasen.

GROSSE EICHE. Förster Peißert aus Wąsowo.

BUDWIG'S HOTEL. Geschäftsführer Müller aus Łopienno, Vorwerksbesitzer Eichhorst aus Budziłowo, Handelsmann Abrahamsohn aus Wilna und Gutspächter Niklaß aus Bielejewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

---

z. T. d. E. — M. 31. VIII. 7 A. J. 1. —

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unsrer ältesten Tochter **Fanny** mit dem Herrn **S. B. Wormmann** aus **Berlin,** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 28. August 1859.

K. F. Silberstein nebst Frau.

Verlobte:

Fanny Silberstein, Posen. **S. B. Wormmann,** Berlin.

Montag den 29. August entschlief im Herrn unsere geliebte Großmutter, Mutter und Schwiegermutter, **Dorothea Bachmann,** im Alter von 78 Jahren. Das Begräbniß findet Mittwoch den 31. August Nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause, Gartenstraße Nr. 10, statt.

Die Familie **Jahnke.**

In der heutigen Nacht um 1 Uhr verschied mein geliebter Sohn **Maximilian Zembsch** nach langen, durch die Lungenschwindsucht hervorgerufenen Leiden, in Folge einer Lungenlähmung im Alter von 14 Jahren und 7 Monaten.

Posen, den 28. August 1859.

Zembsch, Justizrath.

Freunden und Bekannten zeigen wir das gestern Abends 10 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau Pastor **Minna Scharffenorth** geb. **Giehlow** mit tiefbetrübtem Herzen ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Murowana Goslin, den 28. August 1859.

Die Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden entriß uns der Tod heute früh um 7½ Uhr unsern innig geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den Gutsbesitzer **Robert Francke.**

Dies zeigt im Namen der übrigen Hinterbliebenen hiermit an

die hinterlassene Wittwe **Valerie Francke** geb. **Wessel** und deren vier Kinder.

Jaskulki, den 28. August 1859.

Die Beerdigung findet in **Lissa** Mittwoch Nachmittag statt.

Für die herzliche Theilnahme, die man uns beim Tode unsrer innigst geliebten Tochter **E. M. Beely** erwiesen hat, danken von ganzem Herzen

J. Beely und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. V. Rogalla v. Bieberstein mit Frl. Fr. D. v. Arnim.

Geburten. Ein Sohn dem Landrath a. D. v. Grävenitz in Bernsdorf, Hrn. A. v. Harlem in Kucksdorf, eine Tochter dem Gymn.-Direktor Dr. Rumpel in Gütersloh.

Todesfälle. Verw. Major v. Kizewski geb. Freiin v. Zedlitz in Warmbrunn.

Posener Marktbericht vom 28. August

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	6	2	10	—
Mittel-Weizen	1	22	6	2	—	—
Bruch-Weizen	1	12	6	1	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	11	3	1	13	9
Roggen, leichtere Sorte	1	7	6	1	10	—
Große Gerste	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	20	—	—	22	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	10	7	6	—	—	—
Spiritus am 27. Aug. die Tonne von 120 Qrt.	18	—	—	18	15	—
„ 29. „ à 80 % Tr.	18	—	—	18	15	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 29. August 1859.

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) verkehrte in fester Haltung bis zum Schlusse, pr. Aug. 31½ bez., pr. Sept.-Okt. 31½—⅝—¾ bez., pr. Okt. 32½ bez., pr. Okt.-Nov. 32—$\frac{1}{12}$—⅙—¼—$\frac{5}{12}$ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) Anfangs fest und höher bezahlt, schloß etwas matter, loko (ohne Faß) 18—18⅓ Rt., mit Faß pr. Aug. 18½—$\frac{5}{12}$ bez., pr. Sept. 18⅓—¼ bez., pr. Okt. 17⅔ bez., pr. Nov.-Dez. 17¼ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	83½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	98½	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	103	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	87½	—
„ 4 „ neue „	—	86½	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	87	—
Posener Rentenbriefe	—	89½	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	73	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 4 Zoll,
„ 29. „ „ 8 „ — „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Aug. Wind: Süd. Barometer: 28 2. Thermometer: 23° +. Witterung: klare Luft.

Weizen loko 40 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 36½ a 38½ Rt. gef. nach Qual., p. August 37 a 36½ Rt. bez. u. Br., 36½ Gd., p. Aug.-Sept. 37 a 36½ Rt. bez. u. Br., 36½ Gd., p. Sept.-Okt. 38 a 38½ a 37¾ Rt. bez. u. Gd., 38 Br., p. Okt.-Nov. 38½ a 38½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 38½ a 38 Rt. bez. u. Gd., 38½ Br., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39¾ a 40 Rt. bez.

Große Gerste 28 a 34 Rt., neue bis 37 Rt.

Hafer, loko 22 a 26 Rt., p. August 23½ a 22½ Rt. bez., p. Aug.-Sept. — p. Sept.-Okt. 23 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 23 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 23 Rt. Br., 22½ Gd., p. Frühjahr 23 a 23½ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 23½ Rt. bez., p. August 23 a 22½ Rt. bez. u. Br., 22½ Gd., p. Aug.-Sept. 23 a 22½ Rt. bez. u. Br., 22½ Gd., p. Sept.-Okt. 16⅔ a 16½ Rt. bez. u. Br., 16⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 16 a 15⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15⅞ a 15⅞ Rt. bez. u. Gd., 15⅞ Br., p. Dez.-Jan. 15⅞ a 15½ Rt. bez. u. Gd., 15⅓ Br., p. April-Mai 16⅓ a 16 Rt. bez. u. Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅛ Rt. — **Roggenmehl** 0. 3½ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 27. August. Nach einigen trüben regnigten Tagen im Anfange der Woche, die die Luft abkühlten, wurde die Witterung wieder warm bei klarem Himmel und hielt so bis zum Schlusse der Woche an. Heute früh + 14°.

Weißer Weizen 56—61—69—75 Sgr., gelber 52—56—61 Sgr., allerfeinster bis 67 Sgr.

Roggen 42—44—46—47 Sgr.

Gerste 50—34—36, exquisite 37—39 Sgr.

Hafer 20—22—23½ Sgr.

Erbsen 50—56—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterrübsen 69—70—75 Sgr. Sommerrübsen 58—60—64 Sgr., Winterraps 75—78—80 Sgr.

Rother Kleesamen alter 11½—13½ Rt., neuer 15—16 Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl loko 9½ Rt. bez., p. Aug. u. Aug.-Sept., so wie Sept.-Okt. 9⅞ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10 Rt. Br., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br.

Roggen, p. Aug. 35 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 33 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 32½ Rt. Gd., 32⅔ Br., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 32½ Rt. Gd., p. Jan.-Febr.-März 33 Rt. Gd., p. April-Mai 34½ Rt. Br.

Spiritus, loko 9½ Rt. bez., 9$\frac{5}{12}$ Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 9½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9⅓ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 8⅔ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 8$\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. April-Mai 9 Rt. Br. u. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9$\frac{5}{12}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 27. August 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	17½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	109 G
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 G
Berlin-Stettin	4	101½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	87 B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½ B
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136½-37 bz
Magdeb. Halberst.	4	188 B
Magdeb. Witten b.	4	37½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	90 G
Mecklenburger	4	49½ G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49-48⅞ bz u G
Oberschl. Lt. A u. C.	3½	114½ bz
do. Litt. B.	3½	109 B
Oestr. Franz. Staat.	5	147½-48 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	37 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	46 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	80 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 B
Braunschw. Bk. A.	4	85 bz u B
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	61 B
Danzig. Priv. Bk.	4	77 G
Darmstädter abgst.	4	78½-78¼ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 bz
Dessauer Kredit-do.	4	29-½-29¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	95-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	44½-45 bz
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche do.	—	92 bz
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63½ G
Luxemburger do.	4	67 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 G
Meining. Kred. do.	4	75½ etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	91-91½-91 bz
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	72½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	133 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	108 G
Schles. Bank-Verein	4	77 G
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	91½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	89 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	82 B 81½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87½ G
Minerva, Bergw. A.	5	39 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	8¾-½ bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ B
do. II. Em.	4	80 bz
do. III. Em.	4½	86½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	100½ G
do. II. Ser.	5	100 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	90½ bz
do.	4½	96 B
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 bz
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	97½ G
do. II. Em.	4	82½ bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ B
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
do. conv.	4	90½ G
do. conv. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	84½ bz
do. Litt. E.	3½	73½ bz
do. Litt. F.	4½	88¾ bz
Oestreich. Französ.	3	260 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	97½ G
do. IV. Ser.	4½	94½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats-Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	99¼ bz
do. 1856	4½	99¼ bz
do. 1853	4	92 G
N. Präm-St-A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ G
do.	4	94¾ bz
Ostpreußische	3½	81½ B
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4	95 B
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	86½ G
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ G
do.	4	88½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 B
Pommersche	4	92½ B
Posensche	4	90 G
Preußische	4	90½ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93 bz
Schlesische	4	92½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ G
do. National-Anl.	5	67⅞-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	92 G
do. neue 100fl. Loose	—	54½ bz u G
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	99½ G
6. do.	5	106 G
Englische Anl.	5	108 G
Poln. Schatz-O.	4	83½ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ etw bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ G
Part. O. 500 Fl.	4	87½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	86½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98½-[97 bz]
do. (einl. in Leipzig)	—	99½ G
Fremde kleine	—	97½ G
Oestr. Banknoten	—	— — N.W. 84½ bz
Poln. Bankbillet	—	— —
Bank-Disk. f. Wechsl	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 27. Aug.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 G
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz

Die Haltung war heute bei den Spekulationspapieren eine etwas mattere.

Breslau, 27. August. Feste Haltung bei wenig veränderten Kursen, nur östreichische Devisen ⅛—¼ niedriger als gestern. Preußische Fonds beliebt, Eisenbahn- und Bankaktien jedoch weniger gefragt als gestern.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien 78 bez. Oestr. Kredit-Bankaktien 91-90⅞ bez. Schlesischer Bankverein 77½ Br. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 115½ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Gd. dito Prior. Oblig. 88½ Gd. dito Prior. Oblig. 74 Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.